Editio princeps des mittelenglischen Cassamus (Alexanderfragmentes) der Universitätsbibliothek Cambridge.

Inaugural-Dissertation

zur

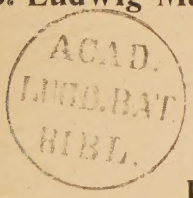
Erlangung der Doktorwürde

der

hohen philosophischen Fakultät Sektion I

der

K. B. Ludwig-Maximilians-Universität München



vorgelegt

am 30. Dezember 1910

von

Karl Roßkopf.

Erlangen.
K. B. Hof- und Universitätsbuchdruckerei von Junge & Sohn.
1911.

Genehmigt auf Antrag des Herrn Professors Dr. Schick.

Dem Andenken meines lieben Vaters.

Meiner lieben Mutter.

Inhaltsangabe.

Seite

Inhaltsangabe V
Literaturnachweis VII
Überlieferung des Textes 1
Herstellung des Textes 2
Über die Quelle des Fragmentes und ihre literarhistorische Bedeutung 4
Stellung des Fragmentes zu seiner Quelle 14
Inhalt des Fragmentes 20
Zur Behandlung des End-e 28
Metrum 38
Reim 47
Text des Fragmentes 51
Glossar 77
Anmerkungen 82
Text der französischen Hs. 86

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41545819_0019

Literaturnachweis.

Bonnardot, Fr., A qui Jacques de Longuyon a-t-il dédié le poème des Vœux du Paon? Romania, XXIV (1895), 576—581.

Ten Brink, B., Chaucers Sprache und Verskunst. 2. Aufl. Leipzig 1899.

Buik, the — of the most noble and vailzeand Conquerour Alexander the Great. Presented to the Bannatyne Club by W. H. Miller. Edinburgh 1831.

Bulletin de la Société des Anciens Textes IX, Paris 1883.

Catalogue of the Mss. Preserved in the Library of the University of Cambridge. Cambridge 1857.

Century Dictionary.

Dinaux, A., Les Trouvères Brabançons, Hainuyers, Liégeois et Namurois. Bruxelles 1863.

Grange, de la —, Hugues Capet, chanson de geste. Paris 1864.

Gröber, G., Grundriß der romanischen Philologie. Straßburg 1897—1906.

Hein, J., Über bildliche Verneinung in der mittelenglischen Poesie. Anglia XV (Neue Folge, B. III), 41—186.

Jordan, L., Antoine de la Sale und der Petit Jean de Saintré in „Philologische und volkskundliche Arbeiten", herausg von K. Reuschel und K. Gruber, Erlangen 1908.

Kaluza, M., Historische Grammatik der englischen Sprache. Berlin 1906/7. 2 Bde.

Köppel, E., Lydgates "Vowes of Pecok" in Herrigs Archiv f. d. Studium der Neueren Sprachen und Literaturen, Bd. CVIII. Braunschweig 1902.

Krausser, E., Lydgates Complaint of the Black Knight. Diss. Halle 1896 und Anglia Bd. 19.

Mayer, P., Alexandre le Grand dans la littérature française du Moyen Age. 2. vols. Paris 1886.

Oxford Dictionary.

Paris, G., Le conte de la Rose dans le Roman de Perceforest. Rom. XXIII (1894), 78—116.

Rue, de la —, Essais historiques sur les Bardes, les Jongleurs et les Trouvères Normands et Anglonormands Caen 1834. 3 vols.

Sainte-Palaye, Mémoires de l'Ancienne Chevalerie, Nouv. éd. par Ch. Nodier. Paris 1826. 2 vols.

Schick, J., Lydgate's Temple of Glas. E. E. T. S. E. S LX. London 1891.

Schipper, J., Englische Metrik. Bonn 1882. 3 Bde.

Skeat, The Complete Works of G. Chaucer. Bd. VI. London 1894.

Weber, H., Metrical Romances of the Thirteenth, Fourteenth and Fifteenth Centuries. 3 vols. Edinburgh 1810.

Weißmann, H., Alexander. Gedicht des XII. Jahrhunderts vom Pfaffen Lamprecht. Frankfurt a. M. 1850. 2 Bde.

Verwijs, E., Roman van Cassamus (Fragment). Groningen 1869 (in der Bibliotheek van Middelnederlandsche Letterkunde).

Wolfram, G und Bonnardot, F., Les Vœux de l'Épervier. Kaiser Heinrichs VII. Romfahrt. Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde, Band VI, 177—280. Metz 1894.

Überlieferung des Textes.

Das hier zum ersten Male herausgegebene Fragment des mittelenglischen Cassamus ist uns in der einzigen Hs. F f. I. 6. der Universitätsbibliothek Cambridge überliefert. Der Catalogue of the Manuscripts Preserved in the Library of the University of Cambridge (Cambridge 1857) gibt uns im 2. Bande, pag. 286 ff. eine Beschreibung der Hs., der ich folgendes entnehme: „A quarto, on paper, 159 leaves, about thirty lines in each page; carelessly written in various hands of the XVth century; imperfect both at the beginning and the end, and in other ways damaged. — A collection of Early English Poetry."

In diesem Sammelbande mittelenglischer Poesie, der unter anderem Chaucer's Parlement of Foules, Teile aus Gower's Confessio Amantis, sowie das Gedicht „The Cuckow and the Nightingale" enthält, steht auf fol. 142a—fol. 153b unser Fragment. Es trägt keinen Titel oder Verfassernamen und ist am Anfang und am Schlusse unvollständig. Auf fol. 153b, ganz unten am Rande, steht Explicit. —

Das Fragment stellt ein fortlaufendes Ganzes dar, da die beiden fehlenden Verse — je der letzte Vers von Strophe 22 und Strophe 49 — keine so bedeutende Trennung hervorrufen, daß man von drei Fragmenten reden könnte.

Was der Catalogue über die Handschrift im allgemeinen sagt, trifft teilweise auch auf unser Fragment zu. Durch äußere Einflüsse zwar hat es wenig gelitten, auch ist die Hand, in der es geschrieben ist, wenn auch flüchtig, so doch gut leserlich; dagegen wimmelt das Fragment von Fehlern nicht bloß in bezug auf die Orthographie, sondern auch auf den Sinn. Die Korrekturen sind überaus zahlreich, man darf sagen, daß fast in jeder Strophe gestrichen ist. Auf jeder Seite stehen 3 Strophen zu je 8 Versen. Die einzelnen Verse beginnen für gewöhnlich mit großen Buchstaben.

Der Schreiber zeigt eine große Vorliebe für i und y in den Endungen; einmal schreibt er auch t für th in hat (104). Vereinzelt finden sich in dem Gedicht ursprünglich südliche Formen, wie die Endung der 3. Pers. Plur. des Ind. Praes. auf —th in doth 40, 243; longeth 320; seyth 557; doch kann kein Zweifel darüber bestehen, daß wir es mit mittelländischem Dialekt zu tun haben.

Herstellung des Textes.

Mein Bestreben war, den Text so herzustellen, daß aus dem fortlaufenden Texte und den unter diesem angegebenen Noten der augenblickliche Zustand der Hs. leicht und rasch ersehen werden kann. Dieses Prinzip ließ sich aber nicht konsequent durchführen, sollte der Notenballast nicht allzugroß und die Übersichtlichkeit dadurch eher gestört als gefördert werden. Einige Änderungen bei der Transkription des Textes muß ich daher summarisch angeben. Es sind folgende:

Die gesamte Interpunktion des Textes ist von mir gesetzt, da die Hs. keinerlei Unterscheidungszeichen aufweist.

Jede Zeile habe ich mit großem Anfangsbuchstaben begonnen, während die Hs. bald große, bald kleine zeigt. Ebenso habe ich jeden Eigennamen groß geschrieben; die Hs. schreibt nur Ede 6, 350, 367, 466; Cassiel 478 und Cassamus 480 groß, die übrigen stets klein.

Zusammengehörige Wörter oder Silben, die in der Hs. getrennt sind, habe ich durch Bindestrich verbunden, z. B. wyth-owte 31; umgekehrt habe ich in der Hs. fälschlicherweise zusammengeschriebene Silben oder Wörter getrennt, die Schreibung der Hs. aber jeweils in den Noten angegeben.

Buchstaben oder Wörter in [ ] fehlen in der Hs. und sind von mir eingesetzt.

Orthographiefehler, vor allem die häufige Verwechslung der Zeichen þ und ȝ habe ich ausgebessert, die Schreibung der Handschrift in den Noten angegeben. Überhaupt habe ich graphische Fehler fast durchweg beseitigt, besonders im Reim, wo sie nur störend wirken konnten.

Kursivdruck deutet eine Abkürzung in der Hs. an, die ich ausgeschrieben habe. Dabei zog ich in Abkürzungen wie $\overset{t}{w}$ die Schreibung w*yth* der modernen Schreibung with vor, da y bei weitem häufiger auftritt als i.

Endlich sei noch bemerkt, daß ich Schnörkel in der Hs. überall da unberücksichtigt ließ, wo sie mir nicht ein End-e oder eine sonstige Abkürzung zu bedeuten schienen.

Über die Quelle des Fragmentes und ihre literarhistorische Bedeutung.

Die unmittelbare Vorlage unseres Fragmentes bildet das altfranzösische Epos der Vœux du Paon. Wie weit unser Gedicht von seiner Quelle abhängig ist, soll in einem eigenen Kapitel dargelegt werden. Hier wollen wir uns mit der Quelle selbst beschäftigen und ihre literarhistorische Bedeutung erörtern. Meine Absicht ist dabei, eine übersichtliche Darstellung alles dessen zu geben, was sich über die Vœux du Paon in den verschiedensten Werken und Zeitschriften zerstreut findet. Durch eigene Forschung Neues über dieses beliebte Epos des Mittelalters an das Licht zu fördern, muß ich natürlich dem Herausgeber des trotz aller Anläufe noch immer unveröffentlichten Gedichtes überlassen. Doch hoffe ich, durch diese von einem einheitlichen Gesichtspunkte aus gegebene Darstellung immerhin etwas zur richtigen Beurteilung der Bedeutung und Beliebtheit des Epos der Vœux du Paon in der mittelalterlichen Literatur beitragen zu können. Ehe ich mich zu dem Epos selbst wende, seien einige Bemerkungen über die mittelalterliche Sitte der Gelübde, speziell der Tiergelübde vorausgeschickt.

Der Ritter, der zu hohen Waffentaten auszog, sei es auf das blutige Feld der Schlacht oder auf den sandigen Turnierplatz, pflegte vor seinem Waffengang ein feierliches Gelübde besonderer Tapferkeit und Ritterlichkeit abzulegen. Für gewöhnlich galt dieses Gelübde der Dame des Herzens und wurde auf einen von ihr geschenkten Gegenstand wie Armreif, Gürtel und dergl. geschworen. Eine andere beliebte Art des

Gelübdes war das auf einen Vogel, sei es nun einen Papagei, Sperber, Fasan oder Pfau. Der letztere galt als „la viande des preus“ par excellence; glich er doch mit seinem herrlichen, farbenprächtigen Gefieder am meisten der Majestät der Könige, wenn sie, angetan mit wertvollen Gewändern, ihre „cour plénière“ hielten. Bei festlichem Mahl wurde der Pfau, geschmückt mit seinen Federn, von vornehmen Damen serviert und dem würdigsten der Ritter zum Zerlegen gereicht. Jeder der Anwesenden nahm sich ein Stück, indem er dabei sein Gelübde machte (vgl. Sainte Palaye, Mémoires de l'ancienne chevalerie, Paris 1826, 2 vols. I, 158 ff.). Diese Sitte, auf den Pfau zu schwören, scheint vor allem im 14. und 15. Jahrhundert im Norden Frankreichs verbreitet gewesen zu sein (Paul Meyer, Alexandre le Grand dans la littérature française du moyen âge, Paris 1886, 2 vols. II, 267).

Es ist ganz natürlich, daß diese weitverbreitete Sitte ihre Spuren in der Literatur des Mittelalters hinterlassen hat. So wird sie im Roman von Lancelot du Lac erwähnt, wo König Artus bei der Tafelrunde einen Pfau so kunstgerecht in Stücke schneidet, daß jeder der 150 anwesenden Ritter mit dem auf ihn treffenden Teil zufrieden ist (Sainte-Palaye l. c. II, 245).

In der chanson de geste von Huon Capet, die bald nach den Vœux du Paon erschien, schwört der Held bei einem Gastmahl im belagerten Paris auf einen Pfau, daß er am nächsten Morgen allein in das feindliche Lager schleichen und die Hauptführer töten wolle (De la Grange, Hugues Capet, chanson de geste, Paris 1864, p. XVII ff.; p. 61).

Der junge Petit Jean de Saintré in Antoine

de la Sale's gleichnamigen Roman (um 1459) beginnt seine ritterlich galante Karriere, indem er bei einem Festmahl am 1. Mai ein Armband von „Madame" anlegt und in feierlicher Weise auf den Pfau schwört (vgl. Leo Jordan, Antoine de la Sale und der Petit Jean de Saintré, l. c. p. 205—221).

Kommen in diesen literarischen Erzeugnissen die Pfauengelübde nur als ausschmückende Episoden vor, so bilden sie in einem anderen französischen Gedicht des Mittelalters den Kernpunkt der ganzen Handlung und geben dem Werk auch seinen Titel: Les Vœux du Paon.

Die Vœux du Paon wurden von Jacques de Longuyon aus Lothringen verfaßt und einem Thiebaut de Bar gewidmet. Es bestand lange Zeit Unklarheit über diesen Thiebaut, bis François Bonnardot (Rom. XXIV [1895], p. 576—581) die Frage löste. „Le Thiebaut pour lequel Jacques de Longuyon composa son poème, n'est ni le duc Thiebaut II de Lorraine (Annahme von de la Grange, l. c. p. XIX ff. und nach ihm von Paul Meyer, l. c. II, 269), ni le comte Thiebaut II de Bar (Annahme von Abbé de la Rue, Essais historiques sur les Bardes etc., Bruxelles 1863 und Dinaux, Les Trouvères Brabançons, Bruxelles 1863), mais le fils de celui-ci, qui fut évêque de Liège de novembre 1303—29 mai 1312." An diesem Tage wurde der streitbare Bischof, der mit Kaiser Heinrich VII. von Luxemburg nach Italien gezogen war und während des Feldzuges den Krummstab mit dem Schwerte vertauscht hatte, bei einem Straßenkampf in Rom getötet (vgl. Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde, Band VI [Metz 1894] p. 177—280).

Aus der Tatsache, daß einerseits in den Widmungsversen an Thiebaut der Tod Kaiser Heinrichs VII. (24. August 1313) erwähnt wird, und daß andererseits eine Komtesse Mahaut d'Artois am 9. Sept. 1313, also ungefähr 14 Tage nach des Kaisers Tod, ein Exemplar der Vœux du Paon in Paris kaufte, zieht Gaston Paris (Rom. XXIII [1894], p. 81 und p. 82, Note 2) den Schluß, daß es mehrere Versionen der Vœux du Paon habe geben müssen, da es unmöglich sei, daß das von der Komtesse gekaufte Manuskript diese Verse von des Kaisers Tod habe enthalten können.

Dieser Schluß wird durch einen Vergleich der vorhandenen Handschriften — es sind mir ihrer 26 bekannt — nicht bestätigt. Denn die Unterschiede der Handschriften sind keineswegs inhaltlich, sondern in erster Linie dialektisch, beruhen aber auch teilweise in der Auslassung oder ungeschickten Hinzufügung einzelner Verse durch die Schreiber. Die zwei verschiedenen Versionen können also nur in der Widmung vorhanden gewesen sein. Selbst hier aber ist es nicht unbedingt nötig sie anzunehmen, da es ganz wohl möglich ist, daß die von der Komtesse gekaufte Handschrift um jene Zeit der Vollendung nahe war und die Verse von des Kaisers Tod im letzten Augenblick eingefügt wurden. Was aber aus den Widmungsversen hervorgeht, ist, daß Thiebaut selbst die Überreichung des Werkes nicht mehr erlebte. Die Fertigstellung der Vœux du Paon ist also zwischen Juni 1312 und September 1313 zu setzen.

Das Epos ist in Alexandrinern geschrieben und umfaßt ca. 8000 Verse. Von den Literarhistorikern wird es dem Sagenkreis Alexanders des Großen

zugerechnet, mit Recht — obwohl es nichts mit der eigentlichen Alexandersage zu tun hat. Die ganze Fabel ist von Jacques de Longuyon frei erfunden; um aber seinem literarischen Sprößling eine glänzende Karriere zu sichern, gab er ihm große Namen mit auf den Weg und diese holte er sich aus der Alexandersage. Und Jacques de Longuyon hat nicht schlecht gerechnet. Die Vœux du Paon erfreuten sich trotz ihres für unseren modernen Geschmack geradezu faden Inhalts einer Beliebtheit, wie wenig andere Werke des Mittelalters. Davon legt uns noch heute die große Anzahl der überlieferten Handschriften Zeugnis ab. Von ihnen soll am Schlusse dieses Kapitels noch eingehender gehandelt werden.

Die Vœux du Paon knüpfen so eng an die Episode von Dauris und Floridas im Alexanderroman des Lambert li Tors und Alexandre de Bernai an, daß sie öfters von Schreibern als neue Episode (von 8000 Versen!) in den Alexanderroman aufgenommen wurden. Auch dieser Umstand trug natürlich zur weiten Verbreitung wesentlich bei.

Beliebte literarische Werke erfahren gerne eine Fortsetzung, sei es von demselben Autor, sei es von einem andern. So erging es auch den Vœux du Paon. Der erste, der eine Fortsetzung dazu schrieb, war ein gewisser Brisebarre de Douay, der vor 1338 einen Restor du Paon in ungefähr 2660 Alexandrinern verfaßte. Doch nicht genug mit dieser einen Fortsetzung, auch sie wurde weiter geführt. Um 1340 dichtete der Nordfranzose Jehan de le Mote seinen Parfait du Paon in ungefähr 3900 Alexandrinern. Damit erst waren die „Pfauengelübde“ zu einem endgültigen Abschluß gebracht (vgl. über die beiden Fort-

setzungen Gröbers Grundriß, II, 1, 818 und Paul Meyer, l. c. II, 269 ff.).

Ob diese beiden Epen das Geschick der meisten Fortsetzungen in der Weltliteratur teilen, nämlich um ein gut Stück schwächer zu sein als das ursprüngliche Werk, ist mir nicht bekannt; denn sie liegen noch unberührt in den Bibliotheken.

Jeder der beiden Dichter nimmt in seinem Werke auf seinen Vorgänger Bezug. Es kam noch ein dritter Fortsetzer; das soll ein gewisser Simon de Marville gewesen sein (sein Name ist ganz unsicher). Der schrieb kurz nach Kaiser Heinrich VII. Tod 1314 „les Vœux de l'Épervier". Hier schwören die deutschen Ritter, die Heinrich VII. auf seinem Zug nach Italien begleiten, auf einen Sperber. Das Gedicht ist besonders in seinem ersten Teil in enger Anlehnung an die Vœux du Paon geschrieben, so enge, daß es Bonnardot (Rom. XXIV, 578) als „un décalque de la chanson des Vœux du Paon, décalque fidèle jusqu'au plagiat" bezeichnet (vgl. Les Vœux de l'Épervier. Kaiser Heinrichs VII. Romfahrt, herausgeg. von G. Wolfram und F. Bonnardot im Jahrbuch der Ges. für lothr. Gesch. und Altertumskunde [Metz 1894], Band VI, p. 177—280).

Stark unter dem Einfluß der Vœux du Paon steht auch der riesige Prosaroman von Perceforest, in dem dieser Held, der ursprünglich Betis hieß, das Königreich England von Alexander zu Lehen bekommt, sein Bruder Gadifer dagegen Schottland (vgl. Paul Meyer, l. c. II, 364; H. Weber, Metrical Romances of the Thirteenth, Fourteenth and Fifteenth Centuries, Edinburgh 1810, 3 vols. I, XXVIII).

Im Norden Frankreichs war um 1336 die Geschichte von den 9 Recken (les Diz des neuf Preus) sehr beliebt. Diese 9 Typen der Ritterlichkeit gehen auf eine Stelle in den Vœux du Paon zurück, wo sie zum ersten Male auftreten. Hektor, Alexander und Cäsar waren die drei heidnischen Helden, Josue, David und Judas Maccabäus die drei jüdischen und Artur, Karl der Große und Godefroi de Bouillon die drei christlichen (dreifache Triade) (vgl. Bulletin de la Société des Anciens Textes, IX [1883] p. 48 ff.).

Interessant ist, daß auch Lydgate die Vœux du Paon gekannt hat. Er spielt in zwei kleineren Gedichten darauf an. (Vgl. E. Köppel in Herrigs Archiv, CVIII, p. 29 ff.).

Neben diesen Fortsetzungen und Nachahmungen der Vœux du Paon existieren auch noch einige Übersetzungen. So wurden sie — wie es scheint sogar des öfteren — in das Niederländische übertragen. Von diesen Übersetzungen sind uns aber nur zwei voneinander unabhängige Fragmente erhalten, von denen das eine für uns von Bedeutung ist. Es ist uns in der Amsterdamer Hs. der holländischen Bearbeitung des Rosenromans (fol. 68 v°a — fol. 77 v°a) überliefert und scheint ein stark verkürzter Auszug aus einer ausführlichen Übersetzung zu sein, denn seine 1890 Verse entsprechen 2951 Versen des Originals. Über Autor und Abfassungszeit dieser Übersetzung ist uns nichts bekannt. Dieses Fragment enthält von Vers 1369—1676 das Königsspiel, stimmt also inhaltlich in diesem Teile mit Vers 9—446 unseres Fragmentes überein. Die ersten 8 Verse unseres Fragmentes fehlen vollständig (siehe Inhaltsangabe!). Nach dem Königsspiel folgt nicht etwa wie im französischen

Original und auch in unserem Texte die Schilderung von den Zuständen im Lager des Inderkönigs Clarvus, sondern unmittelbar das Schachspiel, das im Original etwa 800 Verse später erzählt wird. Mit unserem Fragment hat also die holländische Bearbeitung lediglich die Partie des Königsspiels gemeinsam (vgl. E. Verwijs, Roman van Cassamus, Groningen 1869).

Im Jahre 1580 erschien bei Arbuthnot in Edinburgh ein Gedicht mit dem Titel: The Romaunce of Alexander, containing the Forray of Gadderis. Dieses Gedicht zerfällt in zwei Teile. Der erste mit der Überschrift: „Heir beginnis the first parte of this buik of the most noble and valiant Conquerour Alexander the grit. Callit the Forray of Gadderis" ist eine Übersetzung des französischen Fuerre de Gadres. (Siehe darüber Paul Meyer, l. c. p. 239 ff.; Rom. XI, 215. Abgedruckt bei Michelant, Roman d'Alexandre, Stuttgart 1846.). Der zweite Teil trägt die Überschrift: „Heir beginnis the secound part of this buik. Callit the avowis of Alexander", und ist, wie schon der Titel verrät, eine Übersetzung der Vœux du Paon. Diese schottische Übersetzung scheint um 1438 entstanden zu sein und umfaßt nicht weniger als ungefähr 10750 Verse. Die Schilderung des Kampfes um die Stadt Effezoun bildet ein eigenes Kapitel. Ein Neudruck dieser Erstausgabe von 1580 wurde durch den Bannatyne Club veranstaltet unter dem Titel: The Buik of the most noble and vailzeand Conquerour Alexander the Great, Edinburgh 1831. Der unserem Fragment entsprechende Teil läuft in dieser Ausgabe von S. 159 bis Seite 176 und umfaßt 550 Verse (vgl. H. Weißmann, Alexander, Gedicht des XII. Jahrhunderts vom Pfaffen Lamprecht,

Frankfurt a. M. 1850, 2 Bde. Bd. II, 483—490; Weber, l. c. I, LXXIII—LXXVIII).

Auch in das Englische wurden die Vœux du Paon übersetzt, ob ganz oder nur teilweise, läßt sich nicht mehr entscheiden. Das einzige Fragment von 566 Versen, das uns von dieser Übersetzung erhalten ist, ist das hier veröffentlichte. —

Ich lasse hier eine Liste der Handschriften der Vœux du Paon folgen und gebe dabei die der englischen Bearbeitung entsprechende Stelle an. Das „Plus“ und „Minus“ der angegebenen Verse bezieht sich auf die Handschrift der Pariser Nationalbibliothek, fonds français 1554, die ich als eine der besten und unserer englischen Bearbeitung am nächsten kommenden betrachte, wie aus den Darlegungen in Kapitel IV hervorgehen wird.

Die Nationalbibliothek in Paris besitzt folgende 19 Handschriften: fonds français 368 [fol. 94 r°, Kolonne 3, Zeile 13 — fol. 95 v°, Kolonne 1, Zeile 38. 376 Verse; + 5, — 0].

f. fr. 790 [fol. 118 r°, Kol. 1, Zeile 1 — fol. 120 r°, Kol. 2, Zeile 30. 378 Verse; + 19, — 12].

f. fr. 791 [fol. 128 v°, Kol. 1, Zeile 25 — fol. 130 v°, Kol. 2, Zeile 30. 376 Verse; + 5, — 0].

f. fr. 792 [ein Fragment von 129 Versen, die für uns nicht in Betracht kommen].

f. fr. 1375 [fol. 455 v°, Zeile 4 — fol. 461 r°, Zeile 31. 370 Verse; + 5, — 6].

f. fr. 1554 [fol. 29 r°, Zeile 20 — fol. 35 r°, Zeile 30. 371 Verse. Diese Hs. dient als Grundlage meiner Untersuchungen].

f. fr. 1590 [fol. 106 r°, Kol. 1, Zeile 25 — fol. 108 r°, Kol. 2, Zeile 40. 376 Verse; + 5, — 0].

f. fr. 2136 [fol. 28 r°, Zeile 9 — fol. 34 r°, Zeile 21. 372 Verse; + 4, — 3].

f. fr. 2165 [fol. 26 v°, Zeile 14 — fol. 32 v°, Zeile 10. 380 Verse; + 16, — 7].

f. fr. 2166 [ein Fragment, das für uns nicht in Betracht kommt].

f. fr. 2167 [fol. 25 r°, Zeile 2 — fol. 30 v°, Zeile 18. 366 Verse; + 5, — 10].

f. fr. 12565 [fol. 58 r°, Zeile 14 — fol. 65 r°, Zeile 6. 374 Verse; + 6, — 3].

f. fr. 12567 [fol. 87 v°, Zeile 3 — fol. 93 v°, Zeile 15. 372 Verse; + 5, — 4].

f. fr. 14972 [fol. 28 r°, Zeile 9 — fol. 34 r°, Zeile 22. 374 Verse; + 4, — 1].

f. fr. 20045 [fol. 26 r°, Zeile 14 — fol. 30 r°, Zeile 22. 273 Verse. Hier befindet sich in der Hs. eine Lücke von ca. 800 Versen; die Hs. kommt also für uns nicht in Betracht].

f. fr. 24365 [fol. 146 r°, Kol. 2, Zeile 2 — fol. 148 v°, Kol. 1, Zeile 21. 380 Verse; + 9, — 0].

f. fr. 24386 [fol. 28 r°, Zeile 16 — fol. 34 r°, Zeile 26. 371 Verse; + 5, — 5].

f. fr. 25521 [fol. 30 r°, Zeile 1 — fol. 36 v°, Zeile 9. 373 Verse; + 6, — 4].

f. fr. 25522 [fol. 27 v°, Zeile 8 — fol. 33 v°, Zeile 13. 366 Verse; + 5, — 10].

Eine Hs. findet sich in der Arsenalbibliothek zu Paris unter Nr. 2776 [fol. 27 v°, Zeile 9 — fol. 33 v°, Zeile 20. 372 Verse; + 5, — 4].

Die Bodleiana in Oxford besitzt 3 Hss.:

Bodley 264 [fol. 120 r°, Kol. 2, Zeile 20 — fol. 133 r°, Kol. 1, Zeile 8. 384 Verse; + 17, — 4].

Douce 165 [fol. 24 r°, Zeile 7 — fol. 30 r°, Zeile 30. 372 Verse; + 6, — 5].

Douce 308 [fol. 17 r°, Kol. 1, Zeile 7 — fol. 20 v°, Kol. 1, Zeile 20. 350 Verse; + 15, — 36].

Je eine Handschrift befindet sich in der königlichen Bibliothek in Brüssel: Nr. 11191 [fol. 34 r°, Zeile 24 — fol. 42 r°, Zeile 8. 384 Verse; + 17, — 4] und in der fürstlich Fürstenbergschen Bibliothek in Donaueschingen unter Nr. 168 [fol. 27 v°, Zeile 19 — fol. 37 r°, Zeile 1. 361 Verse; + 19, — 29].

Das Epinaler Fragment (Nr. 189) umfaßt bloß 43 Alexandriner und kommt für uns nicht in Betracht.

Nähere Auskunft über fast alle hier angeführten Hss. findet man in der Romania XI, 213—332, im Bulletin de la Société des Anciens Textes II, 112—114, im Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde VI, 240, in den Archives des Missions Scientifiques, 2ième série V, 155 & 213, bei Paul Meyer, l. c. II, 26, 267 und endlich bei Verwijs l. c. XII.

Stellung des Fragmentes zu seiner Quelle.

Die Untersuchung der Abhängigkeit unseres Fragmentes von seiner Quelle kann so lange zu keinem vollkommen befriedigenden Ergebnis führen, als wir von den Vœux du Paon keine kritische Ausgabe besitzen. Erst dann, wenn uns von diesen ein nach sachlichen und chronologischen Gesichtspunkten zusammengestellter Stammbaum vorliegt, läßt sich sagen, auf welche Gruppe die englische Bearbeitung zurückgeht, woraus wiederum wertvolle Schlüsse auf die Entstehungszeit unseres Fragmentes gezogen werden können. Wir müssen uns also in den folgenden

Untersuchungen damit begnügen, festzustellen, welche von den vorhandenen Handschriften dem Engländer als Vorlage gedient hat, beziehungsweise — wenn dies nicht möglich ist — welche Handschrift der englischen Bearbeitung am nächsten kommt.

Wie aus Kapitel III ersichtlich ist, ist die Verszahl des dem englischen Fragmente entsprechenden Abschnittes in den französischen Handschriften eine schwankende, von 350 Versen der Hs. Douce 308 bis zu 384 Versen der Brüsseler Handschrift und der Hs. Bodley 264. Von keiner aller Handschriften läßt sich mit Bestimmtheit sagen, daß sie die direkte Vorlage der englischen Bearbeitung gewesen ist, wohl aber kann man erkennen, daß die Hs. fonds français 1554 der Pariser Nationalbibliothek dem englischen Fragmente sehr nahe kommt, und zwar aus folgenden Gründen:

Die englische Bearbeitung enthält sehr viele Verse, die in der Hs. 1554[1]) eine wörtliche oder sinngemäße Entsprechung haben, während andere Handschriften die entsprechenden Verse überhaupt nicht aufweisen; so entspricht v. 46 genau v. 28 der Hs. 1554; er fehlt dagegen in der Hs. 790 und der damit enge verwandten Hs. 2165. Ich schließe daraus, daß diese Handschriften unmöglich die Vorlage gewesen sein können. Wie es sich in diesem Falle mit den Hss. 790 und 2165 verhält, so verhält es sich in ähnlichen Fällen mit fast sämtlichen anderen Handschriften. Ich gebe im folgen-

[1]) Ich zitiere die Hss. der Pariser Nationalbibliothek fortan mit ihrer Nummer, die übrigen Hss. mit A = Arsenal 2776, B 264 = Bodley 264, Br = Brüssel 11191, D 165 = Douce 165, D 308 = Douce 308, Do = Donaueschingen 168.

den eine Zusammenstellung jener Verse der englischen Bearbeitung (E), die in der Hs. 1554 eine Entsprechung haben, in anderen dagegen fehlen.

E	1554	Fehlt in den Handschriften:
4, 5	3	20045
33	21	790, 2165
46	28	790, 2165
47	29	Do
51, 52	32	790, D 165
70—72	43	25522
83—90	52—54	12567, 24386
90	54	D 308
91	57	790, 2165, D 308, B 264, Br, Do
102	65	2165, 14972
114	73	2167
123—124	77, 78	Do
124	78	2167, Do
135	86	790
145—147	101—103	Do
178—180	121	Do
216	140	20045
232	148	D 308
241	153	25522
248—250	158, 159	20045, 25522
270	172	20045, 25522, Do
273, 274	175, 176	20045
275	177	D 308
344	214	Do
365, 366	229, 230	20045, D 308
389—391	246—248	20045
393	250	790, 20045
420	264	20045, Br

E	1554	Fehlt in den Handschriften:
434	267	D 308
437, 438	269, 270	A, 25521
449	275	2167
452	277	12565, Do
456	280, 281	Do
459—461	282—287	D 308
461	286, 287	25522
490	314, 315	D 308
544	350—352	1375
551, 552	353	D 308
555, 556	354	D 308
564	363	D 165
565	364	Do

Diese Zusammenstellung spricht durchweg zugunsten der Hs. 1554 und doch ist sie nicht die direkte Vorlage, da sich auch einige Dinge contra 1554 anführen lassen. So hat der englische Vers 367 in der Hs. 1554 keine Entsprechung, während er sich in den Hss. 790, 2165, 20045, 24365, B 264, Br und Do findet und dort folgendermaßen lautet:

Sire, dit la pucele, or est a defenir.

Dieser Vers gehört in der Hs. 1554 unbedingt zwischen die Verse 230 und 231, wenn die Stelle verständlich sein soll. Als französische Entsprechung zu dem englischen Vers 362 kann man etwa folgenden Vers betrachten:

Desiriers me court sus par si ardant desir,

der sich in den Hss. 790, 2165, B 264 und Do findet und in der Hs. 1554 zwischen den Versen 226 und 227

eingereiht werden müßte. In den Hss. 790, 2165, B 264, Br und Do steht der Vers:

Ceans n'a fors *con*seil, ie vous die vraiement,

der in der Hs. 1554 zwischen den Versen 56 und 57 aus Gründen der logischen Vollständigkeit nicht entbehrt werden kann, wenn er auch im Englischen keine Entsprechung aufweist.

Sprechen die letzten Ausführungen auch gegen die Hs. 1554 als direkte Vorlage, so können sie doch nicht widerlegen, daß sie der eigentlichen Vorlage wenigstens sehr nahe kommt. Deshalb habe ich mich auch entschlossen, diese Handschrift meinen Untersuchungen zugrunde zu legen und den für uns in Betracht kommenden Teil zum Abdruck zu bringen. Die aus dem 15. Jahrhundert stammende Handschrift wurde schon von Verwijs als die beste erkannt und zu seiner Ausgabe des niederländischen Cassamus benützt (vgl. Verwijs, l. c. XII).

Der unserem Fragment entsprechende Teil läuft in der französischen Handschrift von fol. 29 r°, Vers 20 bis fol. 35 r°, Vers 30 und umfaßt 371 Verse.

Das Fragment zerfällt in drei Abschnitte, die auch rein äußerlich durch die Bemerkung pausa am Rande zu v. 200 und v. 376 gekennzeichnet sind. Inhaltlich machen sich diese Abschnitte ebenfalls sehr deutlich bemerkbar: sie beginnen in ganz schroffer Weise mit einer kurzen Beschreibung des Zimmers der Edea v. 200 ff.:

„In the chambre of Venus, mad of fyn entaylle,
Depeynted with colour*es* of golde & silu*er* fyne";

v. 376 ff.:

In the chamber of Venus ful of swet[e]nesse,
I-bylt of sypres, wher-yn many a flour

Of good entaille ys *graue* aftir the liknesse
Of al *maner* floures, that ȝeue swete odour,
Vp-on tapytes of selk, wrout yn Inde maiour, etc.

Die entsprechenden Abschnitte finden sich auch im französischen Original und zwar beginnt der zweite Abschnitt mit v. 132, der dritte Abschnitt mit v. 236.

Aus dieser Dreiteilung ergibt sich für das Größenverhältnis der englischen Bearbeitung zur französischen folgendes Schema:

Französisch		Englisch		Plus
Abschnitt	Verse	Abschnitt	Verse	
I. 1—131	131	I. 1—199	199	68
II. 132—235	104	II. 200—375	176	72
III. 236—371	136	III. 376—566	191	55
Sa.	371		566	195

Die englische Bearbeitung weist also gegenüber der französischen ein Plus von 195 Versen auf. Woher kommt dieser Unterschied? Da sich keine französische Handschrift findet, die auch nur annähernd die Verszahl des englischen Fragmentes erreichte, so kann der Grund für diese Erscheinung lediglich in der Art zu suchen sein, wie der Engländer das französische Original bearbeitet. Vergleichen wir, um dies zu erkennen, die erste Strophe mit den ersten 8 Versen der französischen Handschrift. Die beiden ersten Verse bieten eine fast wörtliche Übersetzung. Die Verse 3—6 entsprechen den französischen Versen 3 und 4, sind also im Englischen um das Doppelte erweitert. Dabei ist auch die direkte Rede des Originals in die indirekte

Rede umgestaltet. Die folgenden Verse 7 und 8 sind im französischen Original überhaupt nicht vorhanden, sondern vom Engländer frei erfunden. Die im Französischen an ihrer Stelle stehenden Verse 5—8, die bedeutend inhaltsvoller sind als seine leeren Worte, ließ er vollkommen unberücksichtigt. So wie in der ersten Strophe macht es der Engländer durch sein ganzes Werk. Umgestaltungen, Auslassungen, Erweiterungen und freie Erfindungen wechseln mit stellenweise fast wörtlichen Übersetzungen ab. Besonders zahlreich sind die Erweiterungen und Einschiebungen; sie sind es ja, die schließlich das Plus ausmachen. So läuft beispielsweise die Erzählung von der Frage der Phesonas im Französischen von v. 191—216, im Englischen dagegen von v. 304—349, ist also nahezu doppelt so groß. Die Frage der Ydore und die Antwort des Königs umfaßt im Original 21 Verse (252 - 272) gegen 48 Verse der englischen Bearbeitung (397—444). Der Engländer hält sich also keineswegs sklavisch an seine Vorlage, sondern springt ziemlich frei damit um. Er greift einen Gedanken auf und spinnt ihn nach eigenem Gutdünken weiter. Sehr häufig allerdings ist die englische Bearbeitung nur bedeutend wortreicher als die französische und füllt manchen Vers mit leeren, stereotypen Phrasen. Ein genaueres Eingehen auf die zahllosen Einzelheiten dieses Kapitels glaube ich mir mit Rücksicht auf den am Schlusse beigegebenen Abdruck des französischen Originals ersparen zu können.

Inhalt des Fragmentes.

Der eigentlichen Inhaltsangabe des Fragmentes seien einige Worte über die Vœux du Paon im

allgemeinen vorausgeschickt. Die „Pfauengelübde“ zerfallen in zwei Teile: im ersten ist von den Kämpfen Alexanders um die Stadt Epheson die Rede und den Spielen im Salon der Edea, „la chambre Venus“ wie er heißt, der zweite Teil beginnt mit der Gefangennahme des Porrus, des Sohnes des Inderkönigs Clarvus. In ihm finden sich die Gelübde. Da unser Fragment aus der ersten Hälfte des ersten Teiles stammt, ist darin von den Gelübden nicht die Rede. Der Inhalt der Vœux du Paon ist folgender:

Nachdem Alexander Dedefur erobert und den Herzog Melcis getötet hatte, ritt er nach Tarsus, um die Königin Candace zu besuchen. Während er vor der Stadt lagert, sieht er einen alten Mann des Weges kommen, der sich Cassamus nennt und erzählt, er wolle zu einem Tempel des Mars, um dort zu opfern. Denn einer seiner Brüder, Gaudifer dou Larris, sei bei Gadres im Kampf erschlagen worden. Er habe zwei Söhne hinterlassen: Gaudifer d'Epheson und Betis und eine liebliche Tochter namens Phesonas. Um ihre Hand habe der alte Inderkönig Clarvus angehalten, sei aber abgewiesen worden. Erzürnt darüber belagere er die Stadt Epheson am Phuron, um die Phesonas mit Gewalt zu gewinnen. Alexander beschließt, der belagerten Stadt Hilfe zu bringen. Cassamus führt das Heer; einen halben Tagemarsch vor der Stadt nimmt er Abschied und eilt voraus. Auf einer Fähre gelangt er über den hochgeschwollenen Phuron in die Stadt und bringt seinen Neffen Gaudifer und Betis die frohe Botschaft von Alexanders Anmarsch. Die drei beschließen, einen Ausfall zu machen, selbst Cassamus will sich trotz seines hohen Alters am Kampfe beteiligen. Denn er rühmt sich von

tapferem Stamme zu sein, von Priamus' Geschlecht „de Troies la cite desertie". Der Ausfall mißlingt und die Belagerten werden nach hartem Kampfe zurückgeschlagen. Bei einem zweiten Ausfall aber nimmt Cassamus einen der tapfersten Helden des Inderkönigs, Cassiel, Herrn von Bauderis (im Roman der Bauderaner genannt) gefangen. Er wird in die Stadt gebracht und dort in vornehmer Weise bei Hofe eingeführt. Der alte Cassamus selbst macht ihn mit Phesonas und ihren beiden Nichten Ydore und Edea bekannt. — Hier beginnt unser Fragment.

Nachdem Cassamus den gefangenen Bauderaner der Gesellschaft vorgestellt hat, gibt er der Ydore und dem Betis den Rat, sie sollten recht aufmerksam gegen den Gefangenen sein und ihn mit Edea bekannt machen. „Mariaige en ferons", sagt er im französischen Original (v. 5). In unserem Fragment ist diese Absicht des Cassamus nicht ausgesprochen. Ydore und Betis versprechen ihm, seinen Rat befolgen zu wollen und darauf verläßt Cassamus das Zimmer (1—10). Diese 10 Verse fehlen in der niederländischen Bearbeitung, so daß dort Cassamus während des nun folgenden Königsspiels anwesend ist. Nach des Cassamus Weggang nehmen die Damen und Herren auf seidenen Kissen Platz und beschließen das Königsspiel zu spielen. Die Spielregel (the ordenaunce of the play) wird uns später gegeben (220—231). Ich will sie hier vorwegnehmen. Das Königsspiel (jeu du roy) ist ein Frag- und Antwortspiel, das in der Provence gerne gepflegt wurde. Ein Herr der Gesellschaft wird zum König, roy qui ne ment, ernannt, zum kyng that yn no wysse shal lye, wie es im Fragmente heißt (221). Der König legt nun jedem Mitglied der Gesellschaft

eine Frage aus dem Gebiete der Liebe vor, die der Gefragte „bei Mars und Venus“ getreu und der Wahrheit gemäß beantworten muß. Ist das geschehen, so hat jedes Mitglied seinerseits das Recht, an den König eine Frage zu richten und dieser muß treulich Rede und Antwort stehen.

Bei dem Königsspiel, das nun seinen Anfang nimmt, wird Betis zum König ernannt und von Ydore mit einer Krone aus Binsen und Blumen gekrönt (11—32). Der junge König setzt sich auf seinen Thron und richtet seine erste Frage an Edea: „Habt Ihr je der Liebe Sorg und Leid gefühlt?“ „Noch nicht,“ sagt sie, „aber Liebesgedanken haben mich oft gequält, so oft, daß ich es gar nicht mehr weiß, trewly to telle yow, be god and be me fay.“ Daß diese Antwort nur eine spitzfindige Ausrede ist, merkt Phesonas sofort. Edea beteuert zwar, daß sie nicht mehr sagen könne, seufzt aber dabei tief und wird vor Verlegenheit ganz rot. Wie sie der Bauderaner so sieht, verliebt er sich unsterblich in sie und mit einem Male ist ihm klar, that he hir seruaunt muste be til that he sterue (33—64). Darauf richtet Betis an die Phesonas die Frage, ob sie liebe. „Bruder,“ sagt sie, „kein Mann hat Freude an mir (hath Joye of me 70) und auch ich liebe keinen Mann.“ Betis merkt sofort die Eifersucht, die aus ihr spricht, was ihm in seinem Herzen große Freude macht (65—77). Der Bauderaner bekennt auf des Königs Frage, welche Frau er allen andern vorziehe, seine heiße Liebe zu Edea (78—95). Und sie, die vorhin so hold errötete, hat kein hartes Herz; „Yf I zow refuced, it wer azens al right“; sagt's und dankt dem Bauderaner „hundert-tausendmal für das, was er gesagt“ (95—101). Der

König bittet darauf die Ydore, sie möchte seine Liebe zu ihr mit „seligem Gewähren“ stärken. Sie gesteht, daß sie noch nie geliebt habe, wenn sie aber einmal liebe, so wolle sie ihrem Geliebten treu sein und „ihn mit Leib und Seele erquicken“. Dem Betis verspricht sie Erhörung seiner Bitten, wenn er siegreich aus der Schlacht mit Clarvus zurückgekehrt sei (102—130). Betis, überglücklich ob der verheißenen Gewährung, gelobt besondere Tapferkeit zu Ehren der Dame seines Herzens. Die Liebe zu ihr möchte er nicht um alles Gut der Welt hergeben. Der Bauderaner beglückwünscht den Betis, der jetzt mehr gewonnen habe, als Priamus je verlor. Betis dankt ihm; der Bauderaner könne ja das Gleiche von sich selbst sagen. Cassiel gelobt, seiner Dame treu dienen zu wollen und versichert, daß es für die Wunde seines Herzens nur einen Arzt gebe und das sei sie; wenn sie ihn nicht heile, sei nur mehr eine kurze Spanne bis zu seines Lebens Ende (131—199).

So haben sich denn im Königsspiel schon zwei Paare gefunden, Betis-Ydore einerseits und Cassiel-Edea andererseits. Nur eine blieb „unversorgt“, Phesonas. Und doch übertrifft gerade sie an Schönheit alle andern, ist klug und von vornehm höfischem Wesen. Aber dieser leichtsinnigen Liebeständelei, die hier getrieben wird, ist sie abhold; „she lyst not to lere recclesly to hoppe forth yn louys daunce“ (200—215).

Der erste Teil des Königsspiels ist vorüber und die Rollen werden getauscht. Nachdem der Bauderaner die Spielregel erklärt hat (216—233), richtet er die erste Frage an den König: „Herr, was kann Euch mehr erfreuen, der Anblick der Ydore von Angesicht zu Angesicht, Tag für Tag oder ein süßes Gedenken

an sie, fern von der Geliebten?“ „Sehnen und Denken,“ antwortet der König, „fachen meine Liebe weit mehr an, als die Gegenwart der Geliebten.“ Der Bauderaner ist anderer Meinung. Für ihn schwinden die Gedanken dahin wie ein Licht das erlischt, und darum lobt er sich einen herzlichen Blick aus der Geliebten Augen. „Dann ist Euer Lieben nicht wie meines“, gibt ihm der König zur Antwort. „Wenn ich meine Liebste sehe, dann höre ich nicht mehr, ich fühle nicht mehr und alle meine Sinne sind mir geschwunden. Das alles verursacht der Blick aus ihrem Auge. Bin ich aber einsam in meinem stillen Zimmer, dann steht die Geliebte in ihrer ganzen Schönheit vor meinem Geiste und ich kann ruhig erwägen, wie ich ihr all mein Sehnen offenbare; und je länger ich von ihr bin, desto brennender wird meine Liebe.“ Der Bauderaner gibt sich mit der Antwort zufrieden und fordert die Phesonas auf, sie möchte eine Frage an den König stellen (233- 308). Diese richtet sich in ihrer ganzen weiblichen Anmut auf und fragt den Betis, welches die beiden Dinge seien, die ihm in schwerer Betrübnis am meisten Linderung gewährten. „Bei der Venus, die oben im Himmel sitzt, das sind Hoffnung und Erinnerung (hope and thyngkyng 323; espoir et souuenir 204), wenn mich die Verzweiflung packt, dann erleichtert mich die Erinnerung an schönere Zeiten, süße Hoffnung auf die Zukunft tröstet mich wieder; dann bin ich wieder der glücklichste Mann der Welt.“ Phesonas glaubt in dieser Antwort des Königs große Erfahrung in der Liebe zu lesen und gibt ihm auch deutlich zu verstehen, daß sie ihn für einen Mann halte, der gerne mit jedem Herzen sein Spiel treibe, was der König mit einem einfachen „Nay“ zurück-

weist (309–349). Auf der Edea Frage, welche Dinge in der Liebe am meisten quälten, antwortet Betis, das seien Sehnsucht und Furcht (desyres & dredde 360). Wenn die Sehnsucht so brennend über ihn komme, dann sei er ganz niedergeschlagen und möchte am liebsten sterben, besonders wenn ihn auch noch die Furcht quäle, sein Lieben möchte unbelohnt bleiben. „Ich hoffe," meint Edea, „Furcht und Sehnsucht sind jetzt vorüber und der Lohn treuer Liebe nicht mehr fern für Euch." Bei diesen Worten seufzt Betis tief und wird so bleich wie Asche (350—375).

Das Königsspiel wird nun durch eine kurze Beschreibung des „Zimmers der Venus" und einen Lobspruch auf den „weisen König" unterbrochen (376—387). Dieser greift das Spiel schließlich wieder auf mit einer Aufforderung an die Dame seines Herzens, sie möchte ihre Frage vorbringen. Ydore ist sich im Unklaren über die drei Dinge, die die Liebe am meisten fördern und ihr die längste Dauer verleihen; der König soll sie ihr erklären. Der ist ob dieser schwierigen Frage in nicht geringer Verlegenheit, weiß sich aber zu helfen, indem er sich auf die „alten Philosophen" beruft, die als diese drei Dinge connyng, trowþe und celenesse bezeichnen. „Wissen" im Minnedienst müsse der Liebende besitzen, um seiner Dame treu dienen zu können und überall ihre Ehre zu schonen. Die „Wahrheit" müsse den Liebenden anfeuern, geduldig zu ertragen bis er sein Ziel erreiche. „Verschwiegenheit" aber sei notwendig, damit nicht der rastlos tätige Verleumder mit seiner scharfen Zunge die Liebenden trenne. Ydore ist mit der Antwort wohl zufrieden und das Königsspiel hat sein Ende gefunden. Jedes Mitglied der Gesellschaft

hat eine Frage gestellt und eine beantwortet (388—446).

So sind die Schöngeister plaudernd und flirtend den ganzen Tag beisammen und wohl mancher Mann, so meint der Dichter, möchte in einer solchen Gesellschaft sein wie der Bauderaner, der einen Spiegel vor Augen hat, in dem er alles sehen kann, was sein Herz erfreut (447—467).

Damit wendet sich unsere Erzählung hinweg von dieser „cour d'amour" hinüber in das Lager des Inderkönigs Clarvus, wo Klage herrscht über die großen Verluste des letzten Kampfes. Wir sehen Clarvus vor seinem Zelte stehen; er erkundigt sich nach seinen vier Söhnen, die trotz des Ernstes der Lage auf die Jagd gezogen sind. Bei dem Heere herrscht große Sorge um den gefangenen Bauderaner; Marcien, der Herr von Persien, befürchtet sogar, er möchte getötet sein und macht dem König den Vorschlag, die Stadt Epheson des Nachts oder spätestens des Morgens von beiden Seiten scharf anzugreifen (467—494). Der König will aber davon nichts wissen. Er kennt das Leben in Epheson und urteilt richtig, wenn er sagt, daß kein Vogel in seinem Käfig lustiger sei als Cassiel in der Gefangenschaft. Marcien aber bittet ihn in langer Rede, den Bauderaner zu befreien, sonst möchte er die Liebe seiner Soldaten verscherzen, die für ihn ihr Leben wagten; zudem sei auch der König von Macedonien mit seinen zwölf Pairs gekommen, um für Gaudifer und die Damen in der Stadt zu kämpfen. Da sei ein so tapferer Kämpfer wie Cassiel ganz besonders notwendig. Während dieses Gespräches kommen die vier Söhne von Clarvus, Canan, Galee, Porrus und Salphadin von der Jagd zurück und steigen vor

ihres Vaters Zelt ab. Mit der Beschreibung des Porrus, der als der beste Ritter gilt, bricht das Fragment plötzlich ab (Vers 566).

Die Kämpfe um die Stadt, die Spiele im „Zimmer der Venus“ gehen abwechselnd weiter. Schließlich wird Porrus gefangen genommen, er erschießt einen Pfau vor dem Fenster der Edea. Über diesen Pfau machen die Damen und Ritter ihr Gelübde. Wie sich die einzelnen dieser Gelübde entledigen, wird uns im zweiten Teile ausführlich erzählt. Das „schöne Ende“ bildet eine dreifache Hochzeit; daher auch der zweite Titel des Epos: ou le mariage des pucelles. Cassiel erhält die Edea zur Frau, Betis seine geliebte Ydore, Porrus aber, der herrlichste und männlichste der Helden, der nach seines Vaters Tod in der Feldschlacht von Alexander mit Indien belehnt wird, vermählt sich mit der ernsten und schönen Phesonas, der sympathischsten Mädchengestalt des ganzen Romans (vgl. Weber l. c. und Weißmann l. c.).

Zur Behandlung des End-e.

Bei der Untersuchung über die Behandlung des End-e kamen in erster Linie jene Fälle in Betracht, wo sich das End-e inmitten einer Vershälfte befindet oder wo es trotz Hiatus aus metrischen Gründen gelesen werden muß. Über ein End-e in der Caesur läßt sich kein sicheres Urteil fällen, da sowohl Typus B wie Typus C vorkommt. Doch bin ich in allen derartigen Fällen geneigt, Typus A anzunehmen, wenn ich es auch unterließ, ein End-e in der Caesur zu streichen bezw. hinzuzufügen. In gleicher Weise unsicher ist der Lautwert des End-e am Ende

eines Verses, wenn z. B. zwei Infinitive miteinander reimen oder ein Substantiv auf tonloses oder stummes e mit einem Infinitiv, da, wie die Untersuchung zeigen wird, das End-e schon sehr stark im Verschwinden ist. Schließlich ist ein Schwanken in der Beurteilung des End-e noch hervorgerufen durch das Schwanken des Metrums. Je nachdem man einen Vers nach diesem oder jenem Typus liest, behält ein End-e seinen Lautwert oder verliert ihn. Die Aufzeichnungen der einzelnen Verse im Kapitel Metrum geben im allgemeinen Klarheit darüber, ob ich ein End-e lese oder nicht. Verdorbene Verse oder Verse, die erst durch größere Konjekturen sinngerecht gemacht werden konnten, habe ich bei der Untersuchung über das End-e und über das Metrum unberücksichtigt gelassen. Die Liste der von mir jeweils gegebenen Beispiele macht selbstverständlich keinen Anspruch auf numerische Vollständigkeit.

Bemerkung: ë bedeutet gesprochenes e, e̥ stummes e, e ist ungewiß.

§ 1. Substantiva.

A. Vokalische Stämme.

1. Maskulina.

Nom. und Acc. Entsprechend dem ae. konsonantischen Auslaut findet sich keine Endung bei kyng 14, 221, 264; sheld 46; del 58, 266; thank 146; feld 149; day 168; oth 239; craft 346; lord 537; horn 562. Auf e endet leche 192, entsprechend seiner ae. Form lǣce (jo-Stamm). Ein unorganisches ë müßte man in kyngë 17 annehmen, wenn man es nicht vorzieht, den Vers mit Auslassung von for als vierhebig zu betrachten. Fälschlich geschriebenes e̥ findet sich

häufig: kynge 122; rynge 127; mouthe 270; lorde 331; arme 460; rede 494; bryde 497 (= bird).

Gen. auf ës (ys): goddës 132; Cassamussës 529; synkopiert in Gadyfferys 528. Betys 206 ist endungslos.

Dat. kommt nicht sicher vor.

Plur. endet auf ës (is, ys): thowȝtïs 343; lordÿs 513; knyghtïs 525; für gewöhnlich tritt Synkope ein: lordes 11; goddys 19; thowȝtes 42, 248; clerkes 443; sones 472; zweifelhaft ist loueres 243, 405, 438.

2. Feminina.

Nom. endet auf ë, das bei den ursprünglich kurzsilbigen Substantiven aus ae. u sich entwickelt hat: louë 21. Bei den ursprünglich langsilbigen Substantiven wurde dieses ë analogisch angefügt: trowþë 15, 32; sorwë 163; apokopiert in tale 9, loue 63, 101, 139, 198; yifte 183; nede 534; sighte 566. Endungslos sind entsprechend dem ae. myght 94; hond 152; sight 251; world 339.

Gen. endet nach Analogie der Masc. auf ës (ys): louÿs 215; synkopiert in louys 55; loues 355. Ein alter Gen. ist louë 166 in dem formelhaften Ausdruck in loue daunce.

Dat. und Acc. enden auf e: loue 84, 115. Unsicher ist leue 10; worlde 465; apokopiert ist world 180.

Plur. endet auf es (ys): sorwes 40; hondys 153; dorys 281.

3. Neutra.

Nom. und Acc. Entsprechend dem ae. konsonantischen Auslaut findet sich keine Endung bei: hed 24; wyt 43, 264; blod 57; right 96; word 157; whel 214; shap 459; lyff 509; syluer 201. Fälsch-

lich geschriebenes ę findet sich häufig: thynge 3; sothę 67, 79; firę 147; goldę 201; lyghtę 262; hewę 388; folkę 455; mendę 542; moodę 547. Als Teil des Stammes findet sich e in game 23; maidë 92, 95.

Gen. endet auf ës: lyuës 199.

Dat. lyuę 83.

Plur. endet auf ës (ys): thynggës 13; folkÿs 381; londÿs 520: Synkope trat ein in euelys 40; wordys 171; wyttys 273; wordęs 315; thyngęs 398, 437; lokys 449; londys 551; folkys 552. Endungsloser Plural kommt nicht vor.

B. Konsonantische Stämme.

1. N-Stämme.

Masculina: Die Endung des Sing. ist e aus ae. a, bezw. an (nach Abfall des n): name 18; grame 21; make 205; fere 212; shrewe 481; knave 513; ë in hopë 146; häufig ist das e apokopiert: pley 38; wyl 110; hop 155; tymę 285; foodę 546; die Contracta sind entsprechend dem ae. endungslos: woo 541.

Plur. endet analog den vokalischen Stämmen auf es: willes 318; tymęs 361.

Feminina: Die Endung des Sing. ist ë aus ae. e: hertë 91, 147; wysë 36, 217; häufig ist das e apokopiert: toung 46; hertę 84, 99, 177; lady 155; hetę 163; wyssę 221, 235; throtę 270; hert 311, 428; erth 497. Ein starker Genitiv ist hertïs 336.

Plur. endet stark auf ës: asshës 373; synkopiert in ladyęs 11; hertęs 515.

Neutra: Sing. ę in eyę 336, 456. Plur. ën in eyën 260, 291.

2. Andere konsonantische Stämme.

Als endungsloser Gen. ist fadir 563 erhalten. Von men findet sich der Gen. mennys 153.

C. Französische Substantiva.

Die französischen Substantiva, die im Französischen auf betontem Vokal enden, behalten diese Endung bei: see 33; vertu 37; autoryte 416. Substantiva, die auf Konsonant enden, behalten diese Endung ebenfalls bei: prys 5; cas 22; astat 28; dazu gehören die zahlreichen französischen Substantiva auf -ent, -aunt, -our, -(i)oun etc. Fälschlich ist hier oft ein ę angefügt: graunte 128; porte 211; schorne 503; oste 514. Tonloses End-e ist erhalten in joyë 202; gracë 298; damë 501; für gewöhnlich ist dieses End-e apokopiert: fors 37; ser 79; place 194; maner 217; cause 256; entent 275; matier 415; bargain 425.

Plur. endet auf ës (ys): grevys 289; pesses 479. Sehr häufig tritt Synkope ein, besonders bei mehrsilbigen Substantiven und Betonung auf der ersten Silbe: questyouns 15, 18; floures 26, 379; kussynys 12; comaundementes 30; desyres 248; resones 307; colores 374; rewardys 450; straungerys 540.

§ 2. Adjektiva.

A. Starke Adjektiva.

Sing. ist endungslos: gret 58; fayr 59; wod 151; glad 177; bright 252. Die ja-Stämme weisen entsprechend dem ae. ein tonloses ë auf: blythë 100; swetë 328; trewë 409, 420; kenë 436; dieses ë ist apokopiert in trew 245. Fälschliches e ist des öfteren angefügt: heyge 133; grete 202; fayre 339; wisse 385; wyde 491.

Plur. endet auf ë: swetë 449; fferrë 551; apokopiert in heyge 248; trewe 405; fayne 499.

B. Schwache Adjektiva.

Sing. u. Plur. endet auf e.

Das schwache Adjektiv steht:

1. Nach dem bestimmten Artikel: the brodë sheld 46; the fairë sight 251; the lestë knave 513; the wyssë man 556; apokopiert in: the long day 290 (aus metrischen Gründen ist wohl longë anzunehmen); the good neygbour 553.

2. Nach einem Demonstrativpronomen: thys yongë kyng 33; thys newë feste 216; thys wydë world 339; these oldë phelesophres 417 (olde bei fünfhebigem Vers).

3. Nach einem Possessivpronomen: his gretë myght 137; my swetë thowgts 283; apokopiert in yowr hole devys 7; myn owne fair mayde 410; here trewe seruice 550; his gret labour 435.

4. Vor Eigennamen: fayrë Phesonyne 206; elidiert in fair Edee 92.

5. Vor einem Vokativ: in unseren Beispielen ist das e immer apokopiert: ffair suster Phesone 66; ffair maide Ydore 103.

Flexionslos sind die Paroxytona: souerain 68; gracious 464.

Romanische Adjektiva behalten ihr End-e bei: straungë 409. Adjektiva, die schon im Französischen auf Konsonant enden, enden auch in unserm Fragment auf Konsonant: courtays 208; real 236; germayn 496. Zwischen starker und schwacher Flexion ist kein Unterschied.

§ 3. Pronomina.

Die Pronomina weisen dieselben Formen auf wie bei Chaucer und Lydgate.

§ 4. Adverbia.

Das Adverb ist gewöhnlich durch Anfügung von ly an das Adj. gebildet. Doch finden sich daneben auch Bildungen auf ë: fastë 281, 554; fairë 384; longë 430. Bisweilen ist dieses e ein Rest vollerer altenglischer Formen: wyth-owtë 31 (mit Erhaltung des n wyth-owtyn 80); therforë 51; beforë 58; asydë 102. Auf es (ys) enden nedys 134; ellys 151; mit Synkope des e: agens 96, 222. In vielen Fällen ist das Adverb endungslos, sei es von Haus aus wie in now 19; wel 45; best 47; anon 24; þus 27 u. s. w., sei es durch Apokope der Endung, wodurch das Adverb dem Adj. gleich wurde, wie long 166; sekir 195; ful 411; fresh 473 u. s. w.

Eine französische Form ist verrament 159.

§ 5. Composition.

Die Fälle, wo tonloses e zwischen Haupt- und Nebenton zu stehen kommt, sind in unserem Fragmente selten. Wo es vorkommt, wird es bald gesprochen, wie in turnëment 121; parlëment 126, 381; avauntëment 157; swet[ë]nesse 376; bald ist es stumm, wie in trewly 22; recclesly 215: pleynely (pleynëly?) 419, 444; celenesse 431; amerouste 451; scharpely 493.

§ 6. Verbum.

Infinitiv: Die Endung ën kommt nicht vor. Auf ë enden: sparë 16; gabbë 36; obbeyë 120; seyë 169; departë 436. Am häufigsten ist der In-

finitiv apokopiert: ensur 16; sparę 21; takę 28; sèyę 36; say 42; tellę 44; sprynge 57; louę 129; mak 151; lernę 162; ȝeuę 179; sellę 179; pley 221; spar 238; dismayę 243; behauę 286; spekę 507. Inf. auf n hat sich erhalten in don 335. Kontrahierte Formen sind: do 5, 15; se 8, 54; be 38; the 72; go 538. Gerund. (ae. anne) erhalten in to done 234, 282; to saynë 238.

Praes. Ind. 1. Pers. Sing. endet selten auf ë: tellë 107, 180; hopë 175; grauntë 232; gladë 293; für gewöhnlich ist Apokope eingetreten: preyę 93; makę 113; ȝeue 114; prey 137; louę 261; grauntę 264; beholde 269; pleyę 293; sey 295; tellę 301; put 342; stond 397; trowę 455; passę 504; conseyl 529. Dazu die kontrahierte Form se 292.

2. Pers. Sing. kein Beispiel.

3. Pers. Sing. endet auf ëth (ith, yth): abayshïth 276; pryntïth 291; thynkith 292; (oder thynkith bei Annahme von Vereinigung von Typus B und E); beholdyth 336; askëth 472; dowellyth 553; häufig trat Synkope ein: longęth 38; begynnyth 161; thynkith 258, 277; nedyth 346; stykyth 548; makyth 556. Die Endung th weisen die Verba auf *μι* auf: goth 147, 182; doth 297, 326. Verkürzte (kontrahierte) Formen sind: syt 89, 322; stant 344, 468, 478; list 119, 191, 226; lyst 214.

Plur. auf ën ist nur einmal erhalten in holdën 454 und auch diese Form ist vielleicht ein Schreibfehler für das Part. Praes. holdyng. Auf ë enden: enforcë 249; confortë 287; ȝeuë 379; owë 400. Endung auf n findet sich in don 321, 324, 330; seyn 419, 437, 531. Für gewöhnlich ist die Endung apo-

kopiert: haue 17; owe 68; seye 97; plese 257; list 355; come 362; do 445; revele 500; lawgh 500; pley 500. Südliche Formen sind longeth 320; seyth 557. Kontrahierte Form: doth 40, 243.

Praes. Conj. Sing.: Sicheres ë ist nicht vorhanden, da die folgenden Formen infolge ihrer Stellung in Vers und Reim unentschieden sind: sterue 64; availle 88, 358; wrythe 101; saue 148, 253; aryse 222, thynke 425; mete 434. Apokope haben wir in take 220; forbede 492. Endungslos ist do 197.

Plur. loue 174. Unsicher sind obbeye 30; forzeue 171. ën ist nicht vorhanden.

Imperativ Sing. restrayngnë 495; wohl ohne Endung in zelde 485.

Plur. die Endung eth ist synkopiert in hereth 319; spekyth 543; pleyth 546; auf th endet doth 539. Für gewöhnlich ist der Plural endungslos: loke 29, 352; tak 29; tel 39; sey 103; let 121, 440; kep 174; seye 245; make 308; look 316; answere 317.

Part. Praes. endet auf yng (ynge): chargynge 3; spekynge 13; towching 71; abydynge 213; smylyng 312; destorbyng 360; brennyng 362; comyng 368; spekyng 382; talkyng 382; desportyng 453.

Verbalnomen hat im Sing. dieselben Formen wie das Part. Praes; talkynge 1; begynnyng 23; encountrynge 138; connyng 211; askyng 233; thyngkyng 323; huntynge 559. Plur. es in thankynges 51.

Praeteritum der starken Verba: im Sing. endungslos: roos 1; gan 28, 34; beheld 59; bar 75; sat 408; stod 462; falsche Schreibung in ganne 312. Im Plur. endungslos: gan 354.

Praeteritum der schwachen Verba: Die zweite Pers. Sing. kommt nicht vor. Die übrigen

Formen enden auf ëd in semëd 58; clepëd 78; passëd 210; changëd 372. Gewöhnlich findet Synkope statt: syzged 54; obbeyed 91; loked 102, 314; answered 232; plesed 266; peyned 357. Auf te, de enden: lostë 185; seydë 233; dedë 356; wentë 473; deltë 480; mit Apokope: sayde 41, 177; myghte 54; thowgte 59; said 99; made 341; woldę 364; cast 370; ded 417; mad 483. Konjunktiv ist refuced 96.

Part. Perf. der starken Verba: Auf ën (yn) endet takÿn 490; auf ë endet brokë 451; auf n endet seen 60; slayne 491; bene 532; sworn 527; Apokope haben wir in helde 564; endungslos ist go 10; do 113.

Part. Perf. der schwachen Verba endet auf ëd (yd); aqweyntëd 6; ensurëd 19; corownÿd 27; depeyntëd 201; askëd 225; sterëd 313; enformëd 399; avengÿd 503; häufig findet Synkope statt: blessed 52; aleyd 80; threlled 196; ordeynyd 212; assailed 303; dismayd 363; coloured 461. Auf d endet seyd 92. Verkürzte (kontrahierte) Formen sind: sette 11; set 24; mad 25; felte 43; hurt 189; brent 263; went 273; I-bylt 377; wrouzt 380; qwyt 386; present 414; kept 432; lyzt 563.

Das Präfix I ist erhalten in I-bylt 377.

Aus diesen Untersuchungen über die Behandlung des End-e geht mit ziemlicher Klarheit hervor, daß es schon sehr stark im Verschwinden begriffen ist, da die synkopierten, bezw. apokopierten Formen die vollen bei weitem übertreffen. Die Abstoßung des End-e ist in unserem Fragment weiter vorgeschritten als bei Chaucer und Lydgate, was mich veranlaßt als Entstehungszeit unseres Gedichtes die Zeit bald nach Lydgate anzunehmen.

Metrum.

Das Cassamus-Fragment ist in der achtzeiligen Strophe gedichtet, mit der Reimfolge a b a b b c b c. Defekt sind die Strophen 22 und 49, bei denen je der letzte Vers fehlt. In den Strophen 16 und 17 ist c = a, das Reimschema also a b a b b a b a, so daß dem Aufgesang ein symmetrischer Abgesang entspricht, eine Form, die ten Brink (Chaucers Sprache und Verskunst, Leipzig 1899, 2. Aufl. p. 208) für die ursprüngliche hält, aus der sich erst die obige entwickelt habe. In unseren Fällen aber bin ich eher geneigt, Zufall als Absicht anzunehmen. Die Strophenform stammt aus Frankreich und wurde — so weit bis jetzt bekannt — von Chaucer im A B C zum erstenmal in England angewandt. Von anderen Dichtern, die diese Strophe gebrauchten, sind Lydgate und Gower und die Schotten Dunbar und Kennedy zu nennen (vgl. J. Schipper, Engl. Metrik, Bonn 1882, Band I, p. 428—430).

Was den Bau der einzelnen Verse anbelangt, so schwankt die Zahl der Hebungen zwischen fünf und sieben (81, 483, 512; Vers 80 läßt sich durch Weglassung von yn eny wysse unbeschadet des Sinnes fünfhebig machen, was vielleicht die ursprüngliche Form war). Diese siebenhebigen Verse sind wohl nicht ursprünglich, sondern erst durch Zusätze des Schreibers verursacht. Die fünfhebigen Verse sind bei weitem in der Überzahl, so daß anzunehmen ist, daß sie die Norm bilden sollten; daneben kommt eine ziemliche Zahl von sechshebigen Versen vor, die sich zum Teil durch geringfügige Änderungen, wie Weglassung eines as (251), for (426), here (130), to, tho, and etc., oder durch Annahme von doppelter Sen-

kung, Silbenverschleifung u. s. w. in einen fünfhebigen Vers verwandeln lassen. Doch habe ich es möglichst vermieden, durch viele solche Zwangsmittel — in diesem Falle wären sie nichts anderes — einen guten sechshebigen Vers in einen schlechten fünfhebigen umzugestalten.

Bei der Untersuchung des Metrums habe ich die von Schick in seinem „Temple of Glas“ (p. LIVff.) für Lydgate aufgestellten fünf Typen zugrunde gelegt, ohne daß ich damit die Autorschaft des Fragmentes Lydgate zuschreiben wollte. Ich ging noch einen Schritt weiter, indem ich diese für den fünffüßigen Jambus aufgestellten Typen auch auf den sechsfüßigen übertrug.

Metrisch oder inhaltlich verstümmelte Verse blieben unberücksichtigt. Selbstverständlich soll die Einreihung der Verse unter die einzelnen Typen keine kategorische sein, da sich ein Vers je nach Betonung eines Wortes oder Auslassung eines End-e verschieden lesen läßt.

A. Die fünffüfsigen Verse.

Typus A.

Der normale fünffüßige Jambus. Er kommt in dem Fragment am häufigsten vor.

For ȝé loue ón as ȝé best cán or máy 47;

This pláy goth fórth, and thát right géntylý 182.

Alle Verse, die nicht unter anderen Typen verzeichnet sind, lese ich nach diesem Typus.

Typus B.

Verse mit epischer Caesur. In Fällen, wo ein End-e (ed) vor der Caesur steht, betrachte ich es als stumm, um den Typus B zu vermeiden.

Who is éuer bésÿ | to dó his grét labóur 435;
ȝe schúld speke góodlÿ, | me thýnkith, in swích
a cás 507;

ferner die Verse 32, 44, 58 (oder Verschmelzung in der Caesur), 143, 152 (yówr betont), 259, 309 (bei der Betonung Phésonás wird der Vers sechshebig), 349, 382, 438, 453, 495, 526. Vers 338 läßt sich durch Verschleifung des I, a mán zu Typus A machen. Liest man in Vers 67 chargë, so ist er sechshebig, liest man charge, so hat man Typus B; ähnlich bei anderen Versen. Verschmelzung von Typus B und E nehme ich an in den Versen 141, 144, 207, 322. Vers 332 kann man aus rhetorischen Gründen als Typus B betrachten (mit Akzent auf I).

Typus C.

Verse mit fehlender Senkung in der Caesur. Dieser für Lydgate so charakteristische Typus tritt in unserem Fragment nur selten auf. Um Typus C zu vermeiden, ziehe ich es vor, ein End-e vor der Caesur zu lesen, auch wenn dadurch Hiatus entstehen sollte, wie in den Versen 241, 245 u. s. w.

Thys yónge kýng | sétte hym ýn his sée 33;
For whén despéir | dóth me grét durése 326;

ferner die Verse: 110, 187, 521, 528, 554. Vers 1 läßt sich als Typus C lesen bei der Betonung Cassámus, die ich auch Vers 485 annehme; Typus D erhält man bei der Betonung Cássamús. Desgleichen läßt sich Vers 487 als Typus C oder D lesen. Verschmelzung von Typus C und E nehme ich an in den Versen 4, 308, 432.

Typus D.

Verse mit fehlendem Auftakt.

Tóok his léue, | & dóun the chámbre ys gó 10;
Sére, she séyd, | I stónd yn grét erróur 397;

ferner die Verse 3, 31, 35, 42, 79, 84, 93, 112, 116, 173, 234, 250, 257, 295, 340, 361, 395, 400, 404, 428, 440, 481.

Will man Vers 408 nicht als vierhebigen Vers lesen mit doppeltem Auftakt, so muß man Hé betonen, obwohl kein logischer Grund vorliegt. Verschmelzung von Typus D und E, oder Typus D eines sechshebigen Verses kann man Vers 561 annehmen.

Typus E.

Verse mit doppeltem Auftakt.

Tŏ thĕ góddys abóue ensúred nów ys hé 19;
Ĭn thĕ chámbre of Vénus, mád of fýn entáylle 200;

ferner die Verse 9, 16, 28, 37, 38, 55, 60, 61, 69, 76, 85, 96, 98, 100, 102, 111, 115, 119, 121, 122, 123, 128, 134, 137, 154, 156, 157, 162, 164, 165, 170, 174, 196, 199, 204, 210, 222, 225, 239, 252, 258, 260, 264, 330, 331, 333, 336, 341, 343, 353, 359, 363, 376, 379, 383, 389, 394, 398, 401, 415, 416, 418, 425, 436, 446, 465, 469, 472, 488, 501, 508, 509, 511, 539, 547, 553, 555.

Dieser Typus läßt sich in manchen Fällen auch in Typus D eines sechshebigen Verses verwandeln durch Betonung der ersten Silbe; es kommt dabei darauf an, ob man besonderen Nachdruck auf diese Silbe legen will oder nicht, z. B.

Hów ȝe wíl yow bére I hópe wé shul sé 175;

ähnlich Vers 92, 282 und einige der oben angeführten Verse.

B. Die sechsfüfsigen Verse.

Als normalen Typus A betrachte ich die folgenden Verse:

I wýl ȝow nót refúse, but táke ȝow ás ȝe séye 97;
God máy anóthir dáy vs wél to-gédir brýnge 125;

ferner die Verse 18, 45, 46, 51, 64, 75, 88, 89, 91, 94, 95, 99, 101, 104, 120, 129, 145, 147, 149, 153, 160, 161, 166, 169, 171, 180, 185, 190, 191, 198, 201, 203, 206, 208, 235, 236, 243, 254, 261, 268, 269, 271, 272, 276, 283, 286, 289, 291, 294, 296, 300, 306, 307, 313, 318, 334, 344, 346, 366, 369, 370, 371, 372, 373, 375, 378, 384, 385, 388, 399, 402, 406, 407, 412, 413, 414, 417, 420, 421, 422, 424, 427, 448, 451, 455, 456, 458, 460, 467, 468, 471, 474, 475, 476, 477, 480, 485, 491, 492, 493, 496, 498, 502, 503, 504, 506, 510, 516, 519, 523, 530, 532, 534, 538, 541, 544, 548, 557, 558, 562, 563.

Typus B.

I chárge ȝów to télle vs; | yn nó wyse ȝé ne fáille 86;

ferner 78, 303, 368, 452, 499, 525, 529. Eine Vereinigung von Typus B und D haben wir in Vers 463, doch läßt sich mit Taktumstellung zu Beginn des Verses auch Typus A lesen.

Typus C.

Vp-ón tapýtes of sélk, | wróuȝt yn Índe maióur 380;

ferner die Verse 473, 482, 497, 517. Eine Vereinigung von Typus C und E haben wir in Vers 168.

Typus D.

Jóye, sórwe, cóold & héte wyth-ówte bóte 163;
Lády, séide this kýng, wyth hérte glad ánd lustý 177;

ferner die Verse 151, 172, 188, 189, 205, 215, 253, 266, 290, 365, 381, 386, 434 (durch Weglassung

von that läßt sich der Vers leicht zu Typus A eines fünfhebigen Verses machen), 437, 462, 490, 505, 545, 546, 565. Vers 560 liest man wohl nach diesem Typus, wenn auch dabei auf the der Ton kommt. Eine Vereinigung von Typus B und D haben wir Vers 304.

Typus E.

Ĭ wŏldę̆ néithir ȝéue ne sélle for ál the góod, trewlý 179;

ferner die Verse 109, 167, 292, 293, 409, 457 (oder Typus B bei der Betonung mérour).

Die Behandlung der Caesar.

A. Die Caesur im fünffüfsigen Jambus.

In der Caesur herrscht große Abwechslung, wenn auch die nach der vierten (zugleich betonten) Silbe bei weitem überwiegt.

1. Caesur nach der vierten (zugleich betonten) Silbe kommt vor allem beim Typus C und bei den meisten anderen Versen vor:

ȝe ówe to Márs, | owr sóuerain lórd abóue 68;
this pláy goth fórth | & thát right géntylý 182;
ferner in den Versen 5, 6, 14, 17, 21 etc.

2. Caesur nach der zweiten (zugleich betonten) Silbe findet sich Vers 39; bei Annahme von Taktumstellung wäre die erste Silbe betont.

3. Caesur nach der fünften Silbe (bei betonter vierter):

Sér, seide þe Báwdrayn, | ál this mén shal sé 150;
ferner in den Versen 2, 11, 15, 30, 51 etc.

4. Nach der sechsten (zugleich betonten) Silbe:

A máide ríght wel táwȝt, | & of méry chére 209;
ferner in den Versen 25, 83, 108, 118 etc.

5. Caesur nach der siebenten Silbe (bei betonter sechster) haben wir vielleicht in dem Vers:

That hís desír ys fúlly | hír to sérue 62;

doch läßt sich die Caesur auch nach der zweiten Hebung annehmen.

6. Doppelte Caesur nach der zweiten und vierten Silbe findet sich Vers 270 (bei Aufzählung).

B. Die Caesur im sechsfüfsigen Jambus.

1. Die gewöhnliche Stellung der Caesur ist nach der sechsten (zugleich betonten) Silbe (nach Art des französischen Alexandriners):

For whán I máke that gráunt, | it shál be dó so frély 113;

ferner in den Versen 45, 46, 88, 89, 91, 94 etc.

2. Caesur nach der sechsten Silbe (bei betonter fünfter) findet sich Vers 205 und 565.

3. Caesur nach der vierten (zugleich betonten) Silbe findet sich Vers 167.

4. Caesur nach der fünften (zugleich betonten) Silbe findet sich hauptsächlich bei Typus D:

Súm-thyng máy yow plése | that plésed me néuer a dél 266;

ferner in den Versen 381, 386, 434 etc.

5. Caesur nach der fünften Silbe (bei betonter vierter) findet sich Vers 532.

6. Caesur nach der siebenten Silbe (bei betonter sechster) findet sich Vers 206, 208, 243, 286 etc.

7. Caesur nach der achten (zugleich betonten) Silbe findet sich Vers 64, 307, 399, 492, 502.

Taktumstellung.

Taktumstellung aus grammatikalischen oder rhetorischen Gründen ist in dem Gedichte sehr häufig,

sowohl zu Anfang des Verses, wie auch nach der Caesur. Zu Anfang des Verses nehme ich in allen Fällen Taktumstellung an, wo der Vers mit einer Ansprache beginnt, z. B.:

ȝís, they seyde álle 31; Sére, sayde this máide 41; Bróthir, she séide 70; Sér, seyd the Báwdrayn 143 etc.; ferner Spéke yn this wýsse 74; Gráunte at þis týme 219; Trówþe is þe séconde 423; — 39, 237, 244, 293, 354, 429, 439, 493, 509, 554 etc.

Taktumstellung nach der Caesur haben wir Vers 510: hédyr be cóme al wé; ferner in den Versen 300, 319, 448, 549, 561 etc.

Doppelte Senkung.

Doppelte Senkung findet sich in dem Fragmente sehr zahlreich, was dem Metrum gerade nicht zum Vorteil gereicht. Besonders häufig tritt sie auf, wo kleine Wörter zusammentreffen, wie Pronomen, Artikel, yf, and etc. Hier sind nur die Fälle verzeichnet, wo sich doppelte Senkung inmitten des Verses findet. Doppelte Senkung zu Beginn des Verses siehe unter Typus E. Beispiele:

thĕ bĕgýnnyng 23; ănd þĕr-wýth 53; encrésўth sŏ móre 63 (durch Weglassung von so läßt sich die doppelte Senkung vermeiden); ĭn hĭs hérte 77; Ĭ măy máke 108; Ĭ ȝĕue hérte 114; whăt thăt éuere 118; ў shăll hóppe 127; ălsŏ gód 148; ănd ŏf méry 209; tŏ thĕ kýng 217; dŏn ȝŏw ése 321; ўn thўs cás 347; & hĕ hém 411; ănd sŭch lústynesse 449; ănd hĭs mén 470 etc.

Hebung auf unbetonten Silben

findet sich einige Male: causíth 279; whér-yn 377. Eventuell könnte man durch Annahme von Taktum-

stellung oder schwebender Betonung (473) die unregelmäßige Betonung vermeiden.

Silbenverschleifung bezw. Synkope

kommt sehr häufig vor: cọrównyd 27; yf éuẹre 39; éuẹlys 40; súster 66; sóuẹrayn 68; héuẹne 89; wórthi a knýght 139; Ther is nón 192; éllis 242; it is 265; chámber I ám 280; lóngere I ám 296; mány a flóur 377; many a fáire 383; úndir 426; who is 435; aftir 472; he ýs 498; Ydoré 502; It ys 539; strénger a 558 etc.

Vollständige Verschmelzung dürfen wir vielleicht annehmen bei that ys 6, 501, 514; thís ys 188.

Synizese

findet sich in quéstyouns 15; éntencióun 188; sanacióun 190; quéstyoun 303; Marcién 487; Cássyel 490 etc.

Elision

haben wir in Ne I 72; to obbéye 84, 299; ne yn 110; to asóille 414 etc.

Hiatus

ist keineswegs sorgfältig vermieden. Er findet sich häufig: to and 12; they acorde 14; he ensur 16; gabbë yn 36; vertu of 37, 81; me yf 39; may I 42; how ofte 43; me excuse 52; hopë of 146; allë as 387 etc.

Alliteration kommt nicht vor.

Enjambement

von einem Vers zum andern ist sehr häufig: 7/8; 52/53; 98/99; 171/172; 186/187; 190/191; 204/205; 213/214; 218/219; 249/250; 260/261; 270/271; 277/278; 284/285; 307/308; 318/319; 352/353; 401/402; 418/419; 426/427; 428/429; 456/457; 466/467; 468/469; 503/504 u. a. m. Von einer Strophe zur andern findet es sich

in folgenden Fällen: 3/4; 19/20; 34/35; 41/42; 50/51; 63/64; 64/65.

Diese Liste der Enjambements ließe sich noch erweitern; ich habe nur die angegeben, die sich beim Lesen besonders hart bemerkbar machen.

Wie aus dieser Untersuchung hervorgeht, ist das Metrum des Fragmentes im allgemeinen recht mangelhaft gehandhabt; in vielen Fällen ist es so holperig, daß man kaum mehr von einem System sprechen kann. Doch sind einige Verse da, die sich durch geringfügige Änderungen besser metrisch gestalten lassen, z. B.: Liest man Vers 20 Néptym, so hat man Typus A. Vers 131 gibt durch Weglassung des Artikels bei Bawdrayn einen regelmäßigen Sechstakter. Vers 220 läßt sich durch Weglassung von yn vor Mede zu einem regelmäßigen Fünftakter machen. Vers 273 gibt mit Apokope bezw. Synkope der Endungen einen sechshebigen Vers; liest man aber félë, hérë, so erhält man den klangvollen Rhythmus von Goethes „Fischer“. Vers 478 läßt sich siebenhebig lesen oder sechshebig als Typus E (thät Cässiél). In der Caesur fehlt die Senkung.

Verse, die inhaltlich oder metrisch ganz verdorben sind, habe ich bei der Untersuchung unberücksichtigt gelassen.

Der Reim.

Die Behandlung des Reimes weist in unserem Fragment die Erscheinungen auf, die bei den Dichtern nach Chaucer zutage treten, wie Reime von offenen zu geschlossenen e- oder o-Lauten, Reime von Kons.: Kons. + e etc., wie die folgenden Ausführungen zeigen werden.

Quellen des ę̄ sind für unseren Text:

1. ae. ǣ (i-Umlaut von ae. ā für urg. ai): lę̄re 119, 214, 231, 346; dę̄l 266, 291; lę̄red 386, 525; rę̄dy 391, 528; lę̄de 486.

2. ae. ĕ (durch Längung in offener Silbe): swę̄re 344.

3. ae. ēa: dę̄d 484.

4. afz. ai vor s: ę̄se 463; plę̄se 465; desplę̄se 476; dyssę̄se 478.

Quellen des ę̄ sind für unseren Text:

1. ae. ēo: bę̄ 6, 17, 118, 173, 228, 242, 274, 354, 398, 419, 448, 453, 455, 503; sę̄ 8, 54, 144, 150, 175, 272, 285, 508; thę̄ 72; thrę̄ 152; bę̄n 532; sę̄ne 534; frę̄ 25, 95, 155, 230, 500; forbę̄de 492; shę̄ 56, 93.

2. ae. ē: hę̄ 17, 27, 153, 457; wę̄ 510; spę̄de 28, 364, 554; hę̄de 29; mę̄ 70, 120, 287, 352; fę̄re 114, 212; ȝę̄ 170; sę̄che 194; fę̄le 289; kę̄ne 436; wę̄l 264, 292.

3. ws. ǣ (angl.-kent. ę̄, wg. ą̄, got. ē): mę̄de 26; drę̄de 31, 361, 555; lę̄che 192; rę̄de 363, 494, 557; mę̄le 294.

Diese Wörter, die neutrale Aussprache hatten, haben hier wohl geschlossenes ę̄, da sie mit geschlossenem ę̄ reimen (vgl. ten Brink, l. c. § 25).

4. angl.-kent. ē, ws. īe, ȳ (als i-Umlaut von ae. ēa, urg. au): nę̄dy 393, 530; belę̄ue 423; nę̄de 552.

5. afz. ę̄ (aus lt. ē in offener Silbe in gelehrten Wörtern): sę̄ę̄ (sēdem).

6. afz. ę̄ (aus vlt. ă in offener Silbe): realtę̄ 90; contrę̄ 142, 396, 421; baronę̄ (*baronatu?) 225; autorytę̄ 416; anteqwytę̄ 418; debonerętę̄ 450; amerousętę̄ 451.

7. afz. ie in offener Silbe, das im Anglonormannischen monophthongisiert wird: chẹ̄re 116, 209, 335; manẹ̄re 117, 211: achẹ̄ue 425.

8. afz. iẽ (nach Verlust der Nasalierung): sustẹ̄nne 438.

9. afz. ẹ̄ (verkürzt aus ieu): pardẹ̄e 505.

Im allgemeinen sind Reime von ẹ̄ : ẹ̄ vermieden; einzelne Fälle aber treten doch auf:

1. fẹ̄re : chẹ̄re : manẹ̄re : lẹ̄re 114ff.
2. chẹ̄re : manẹ̄re : fẹ̄re : lẹ̄re 209ff.
3. fẹ̄le : dẹ̄le 289/91.
4. rẹ̄dy : nẹ̄dy 391/3, 528/30.
5. fẹ̄le : dẹ̄le : wẹ̄lle : mẹ̄le 289ff.
6. wẹ̄l : dẹ̄l 264/66.

Quellen des ǭ sind für unseren Text:

1. ae. ā : gǭ 10, 443, 538; tǭ 12; mǭ 13, 445; gǭne 338; mǭre 49, 63; sǭre 61, 189; ǭwe 81; beknǭwe 83; echǭne 232; sǭ 239, 539; wǭo 541; alǭne 280.

2. ae. ŏ in offener Silbe: therfǭre 51; befǭre 58; bǭre 60.

Quellen des ọ̄ sind für unseren Text:

ae. ō : dọ̄ 15, 237, 440, 536; dọ̄ne 234, 282; rọ̄te 161; bọ̄te 163; gọ̄dd 544; fọ̄ode 546; mọ̄ode 547; họ̄ode 549.

Auch beim o treffen wir in den folgenden Fällen Verbindung von offenen mit geschlossenen Lauten:

1. gǭ : tǭ : mǭ : dọ̄ 10ff.
2. echǭne : dọ̄ne 232/4.
3. dọ̄ : sǭ 237/9.
4. alǭne : dọ̄ne 280/2.
5. dọ̄ : tǭ : gǭ : mǭ 440ff.
6. dọ̄ : gǭ : sǭo : wǭo 536ff.

Das o in tō̤, sō̤o, wō̤o, das auf ein ae ā mit vorausgehendem w zurückgeht, hat schon bei Chaucer neben der offenen die geschlossene Aussprache, so daß Reime wie sō̤ : dō̤ nicht unrein sind. Dagegen sind Reimverbindungen wie gō̤ : dō̤ als unrein zu betrachten, finden sich jedoch ebenfalls bei Chaucer, wenn auch nicht in den Canterbury Tales (vgl. ten Brink, l. c. § 31).

Reime von Kons.: Kons. + e wie grace : alas 368/370 oder von Vok.: Vok. + e wie day : dismaye 241/3; aspye : jelusye : lye : trewly 74 ff. sind wegen des vorgeschrittenen Verstummens des End-e wohl nicht als unrein zu bezeichnen.

Kentisches e: leste : beste : requeste : amoneste 305 ff. In leste haben wir „kentisches“ e für ae. y. Dieses „kentische“ e findet sich noch einmal in leste 305 und in mēnde 542. Auch bei Lydgate kommt es des öfteren vor. Der Reim shitte : lette 281/3 wird nur durch die Annahme der kentischen Form shette rein, woraus man vielleicht schließen darf, daß sie die ursprüngliche war.

Sogenannte billige Reime sind zahlreich vertreten, besonders Suffixalreime auf -(n)esse, -ful, -hede, -oun, -yng etc. Sehr beliebt ist auch die Verwendung stereotyper Phrasen wie as I mot the und dgl. zur Erzielung eines Reimes; frende reimt 535/7 mit sich selbst, ebenso thynke 261/3.

Es gibt auch Fälle, wo man die unbetonten Endsilben als reimend betrachten könnte, wie in rédy : nédy : trewlý : héuy 528 ff.; doch lassen sich diese Reime durch Betonung der Endsilben auch regelmäßig machen, allerdings sehr zum Nachteil des an sich nicht schlechten Metrums.

Reim von úr : óur findet sich in couertúr : mawdysóur 432/34.

In den Versen 435/37 reimt labóur : entecessóurs.

Text des Fragmentes.

fol. 142a. 1.

Cassam*us* roos aftre this talkynge,
And took yn counsel Ydore and Betys,
Chargynge hem, they shulde aboue al thynge
Of this presoner be right war and wys
And do hym chere, & wyth that maide of pris,
That ys faire Ede, make hym aqweynted be.
"Sere," saide they bothe, "al yowr hole devys
Shul we p*er*forme; þ*at* shul ȝ^{e} knowe & se."

2.

Aftre this tale Cassam*us* wyth-owte lete
Took his leue, & dou*n* the chambr*e* ys go.
These fresh[e] ladyes & these lordes ben sette
On kussynys of silk to-gedir to and to,
Spekynge of loue & othir thyngges mo.
So they acorde to chese hem now a kyng,
That yn her*e* questyou*n*s trow-þe shuld hem do;
That shal he en-sur & spare for no thynge.

3.

Now haue they chose her kynge for to be
In questyou*n*s of loue Betys, be his name.
To the goddys aboue ensured now ys he,
That ys to seye, to Neptym*us* & Dyame.

4 right] rith. — 16 en-sur] vor sur ist sur oder etwas ähnliches durchgestrichen — 19 to] tho. — goddys] vor goddys ist godes durchgestrichen.

He shal not spare for loue ne for grame
Trewly to juge among he*m* yn thys cas;
And at þ^{e} begynnyng of this fresh[e] game
A corowne anon vp-on his hed set was,

fol. 142b. 4.

W[h]iche that Ydore had mad, this mayd[e] fre,
Of roshes & floures as fresh as ys [a] mede.
W[h]an Betys seiȝ þ*at* corownyd þus was he,
Hys astat vp-on hym to take tho gan he spede
And to hem saide: "Loke ȝ^{e} now alle, tak hede
That my comaundeme*n*tes ȝ^{e} trewly obbeye."
"ȝis," they seyde alle wyth-owte drede,
"That ȝ^{e} comaunde vs, þ^{e} trowþ^{e} shul we seye."

5.

Thys yonge kyng sette hym yn his see
And gan comaunde as [I] shal yow devisse
Of thesse maydenys he seyde ferst to Edee:
"ȝ^{e} shul seye trowþ^{e} & gabbe yn no wyse!
Be the fors of vertu of the gret emprisse,
That to this pley longeth, ȝ^{e} shul to me be trewe!
Tel me, yf eue*r*e ȝ^{e} felte vp-on yow ryse
The sorwes of loue & euelys þ*at* hym doth sue!"

6.

"Sere," sayde this maide, "I felte hem neue*r*e ȝytte;
But of thow[ȝ]tes may I not wel say nay:
I haue hem felte — how ofte, yt passeth my wyt —
Trewly to telle yow, be god & be my fay."
"Be god," saide Phesonas, "ȝit dar I right wel say,

22 to] tho. — 24 vp-on] vor vp-on ist vpon durchgestrichen. — 31 seyde] vor seyde ist seide durchgestrichen. — 39 ryse] vor ryse ist ris durchgestrichen. — 43 wyt] wyth. — 45 right] ritht.

The brode sheld yn this tou*n*g fro loue can ȝou not cure;
For ȝ^{e} loue on, as ȝ^{e} best can or may,
W*yth* al yowr herte, I dar my trowþ^{e} e[nsu]re."

fol. 143a. 7.

"Sere," saide this mayde, "I can say yow no more:
Hym that I loue, shal I not refuce.
An *hundred pousend* thankynges now I ȝeue therfore
To blessed Venus; And thus I me excuse
As towechyng loue." & þ*er*-wyth ga*n* she to muse,
And sore syȝȝed, þ*a*t al men myghte wel se,
That fro louys donger she myghte here not excuse.
And wyth that syȝe al rody tho wax she.

8.

Here blod ther wyth stere her bewte gan to sprynge;
She semed fayrer a gret del than before.
Bawdrayn here beheld; he thow[ȝ]te so fayr a thynge
Hadde he neu*er* seen seth ferst that he was bore.
Here bewte his h*er*te w*yth* loue hath smet so sore,
That his desir ys fully hir to serue.
His loue to here en-cresyth so more & more,
That he hir seru*aunt* muste be tyl that he sterue.

9.

Than saide Betys, þ*a*t kyng was of that play:
"Fair suster Phesone, haue ȝ^{e} ȝit ony loue?
I charge ȝow, the sothe ȝ^{e} say me be the fay
ȝ^{e} owe to Mars, owr souerain lord aboue,

---

46 sheld] scheld? — 48 e[nsu]re] ensure ist wegen Fleckens im Ms. nicht ganz sicher leserlich. — 49 no more] nomore. — 54 sore] soro. — 54, 55 myghte] mythte. — 55 here] vor here ist here durchgestrichen. — 60 he was] hy was. — 67 sothe] ursprünglich sothte; das zweite t dann durchgestrichen.

Yf Venus to serue ȝ^e^ made euere ony p*roue*."
"Brothir," she seide, "no man hath Joye of me,
As towchyng loue, þ^e^ mow[n]taunce of my gloue,
Ne I loue no man, as eu*ere* mote I the."

fol. 143 b. 10.

W[h]an Betys herde his sustre Phesone
Speke yn this wysse, he gan sone aspye,
That she bar hevy h*erte* su*m*-w[h]at to Edee,
And that she was smet gretly w*yth* Jelusye,
W[h]er-of In his h*erte* he lowȝh w*yth*-owte lye.
Than cleped he the Bawdrayn& to hym god-ly seide:
"Ser, ȝ^e^ muste the sothe sey me trewly
W*yth*-owtyn excusac*ioun* yn eny wysse aleyde;

11.

And be the vertu of the play, & be the feyth ȝ^e^ owe
To me am yowr kyng, ȝ^e^ shul trewly seye:
On w[h]at p*er*sone on lyue — ȝ^e^ muste be-knowe —
Ys yowr herte most set, yn loue to obbeye,
And alle othir wymen for hir to reneye?
I charge ȝow to telle vs; yn no wyse ȝ^e^ ne faille!"
"Ser," seyde the Bawdrayn, "þowȝ I shulde þ*er*-
fore dye,
I shal seye verry trowþ^e^, [t]howȝ it me neu*ere*
availle.

12.

And be the god in heuene, þ*at* heyest syt aboue,
And be the feyth I owe to ȝowr realte,
Myn herte neu*ere* obbeyed no wom*m*an ȝit to loue,
Saue þat men haue seyd this maide, fair Edee,

---

77 lowȝh] lowþ^e^. — 82 to me] tho my. — 86 ȝow] vor ȝow ist y durchgestrichen. — 87 þowȝ] þowþ. — 88 thowȝ] thowþ.

Shulde be myn. W[h]er-fore I preye þ*at* she
Wyl take me to her s*eruaun*t & now w*yth* al my myght
I ȝeue here al my herte.“ þan sayde þ^e^ mayde fre:
“Yf [I] ȝow refuced, it wer aȝens al right.

fol. 144a. 13.

I wyl ȝow not refuse, but take ȝow as ȝ^e^ seye
And for that ȝ^e^ haue said, an *hundred þousend* sithe
W*yth* al my herte yow thanke.“ Than said þ^e^ kyng:
“Yn feye,
Of this fair a-qweyntau*n*ce eche man may be blythe,
For loue be-tweene these tweyne a-weyward lest not wrythe.“
Than he loked asyde and ful goodly saide:
“Fair maide Ydore, sey me now as swythe
As towechyng to my-self, w[h]o hat[h] ȝowe longe obbeyde!

14.

Swete herte, yn loue tawȝt so parfethly,
Comforte yowr loue with a sely graunt!“
“Sere,“ saide this maide, “I telle yow trewly
As towchyng this mater, I may make avaunt,
To be-come a louer ȝit was I neu*er*e obbeysau*n*t
In thowȝt ne yn wyl, that dar I wel saye.
And to whom I graunte, I shal make a conuenau*n*t
Hym trewly to loue and lowly obbeye;

---

94 me] my. — myght] myth. — 101 be-tween] vor tween ist th durchgestrichen. - 102 ful] vor ful ist ein mißglücktes ful durchgestrichen. — 105 tawȝt] tawȝth. — 106 a sely] asely; vor asely ist asly durchgestrichen. — 108 towchyng] thowchyng. — 110 thowȝt] thowþ.

15.

For w[h]an I make that graunt, it shal be do frely,
That *wyth* that graunt I ȝeue *her*te and body yn fere;
Shal I neu*er*e to my loue gou*er*ne vntrew[e]ly,
But wyth body and herte make hym good chere,
And hym yk therto yn the best manere.
Thus shal I me gouu*er*ne, what þ*at* eu*er*e he be;
And that hym list teche I wyl gladly lere;
For fully hym to plesse, I wyl obbeye me.

fol. 144b. 16.

Now let al this passe & speke of the t*ur*neme*n*t
That shal be be-twexe vs & Claruus, þ^{e} kynge,
How ȝ^{e} shul begynne w*yth* prowesse & hardyment
Knytly to may*n*tene ȝowr louys aboue al thynge.
God may anothir day vs wel to-gedir brynge,
W[h]er-that we shul wel holde our p*ar*lement;
And yf y shal hoppe algate on louys rynge,
I wyl make my graunte, w[h]yl ȝ^{e} be al present,

17.

That I shal loue yow first of eny o þ*er* wyght;
This graunt here I make afore ȝ*ou* yn þ*is* place." 130
"Nowe be the god," seyde þ^{e} Bawdreyn, "þ*at* is ful of myght,
Her is a fair co*n*uenau*n*t, &, be goddes g*race*,
As to yowr enemyes a right hey-ȝ^{e} manace;

---

113 frely] vor frely steht so. — 116 chere] vor chere ist cherre durchgestrichen. — 119 teche] tesche. — 129 wyght] wygth. — 131 myght] vor myght ist myth durchgestrichen. — 132 a fair] afair. — 133 right] rigth.

For now muste he nedys preue him A knyght.
Resayueth her curteys payment, er ȝᵉ further passe!“
“That wyl I wyt[h] good herte,“ [seyde] þᵉ kyng, “I ȝᵘ plyght.“

18.

“I prey god,“ seide Bawdrayn, “for his grete myght,
Kepe al my frendys from yowr en-coun*n*trynge;
ȝowr loue shal make yow p*r*oue so worthi a knyght,
That many a good man to deth shul ȝᵉ brynge.“
“Be my trowþᵉ,“ seyde Betys, “I shal now saye a thynge
That yn uvel tyme Claruus sesed owr contre.“
“Ser,“ seyd the Bawdrayn, “her-of shal man-hod sprynge.“
“In good fayth,“ seyde Betys, “I trowe men shal þ*at* se.

fol. 145a. 19.

For he that right wel loueth, manhod wyl desir,
In hope of his loue more thank for to haue.
W[h]an I my loue se, my herte goth on fire;
Su*m* worshyp for to wynne — also god me saue!—
My enemyes in the feld than fowle wil I dep*r*aue.“
“Ser,“ seide þᵉ Bawdrayn, “al this men shal se,
Loue muste mak yow wod or ellys for to raue.
A strok of yowr hond shal peyse mor than thre

---

134 knyght] knygth. — 135 Resayueth] Resayued. — curteys] vor curteys ist co durchgestrichen. — passe] passe ist aus Platzmangel unter die Zeile geschrieben. — 136 plyght] plygth. — 137 myght] mygth. — 140 good] vor good ist god durchgestrichen. — 141 a thynge] athynge. — 142 uvel] wel. — 145 loueth] loueth. — 151 wod] vor wod ist ow durchgestrichen.

20.

Of othir mennys hondys.“ “Nay, ser,“ than seide he,
“W[h]an my trewe herte to serue loue hath talent,
I leue yn gret hop, that my lady fre
Of here herte to me wil make a fair present:
Than may happe fro me a word of avaun*t*ement
Sedenly to breke, vn-avysed and vn-war!
ȝit who-so loue entierly, I telle verrament,
He shal be stered to manhod, assaye yf he dar.

21.

For w[h]an an herte yn loue trewly begynnyth to rote
He muste lerne to suffre many a tribulacioun:
Joye, sorwe, coold & hete wyth-owte bote.
Of the gracys of loue I stonde yn *pre*sumpcyoun,
And yf eny man to me axe *þis* qwestyoun,
How long I haue *per*scueryd thus in loue dau*n*ce,
I cowde hym wel telle, wyth-owte examinacioun,
Fro my ȝowthe to thys day *þis* hath be my chau[n]ce.

fol. 145 b. 22.

ȝit hadde I neu*er* cause — to seye yow trewly —
To w*yth*-drawe my talent. ȝit preye I alle *þat* ȝe
For-ȝeue me this wordys, if it be not couertly
Spoke yn yowr presence.“ And than seyde Ydore:
“Sere, these wordys avysyly not seide be;
Yf ȝe loue, kep yowr loue trewly, I yow rede;
How ȝ^e^ wil yow bere I hope we shul se —

— — — — — — — — — — — — — —

156 a fair] afair. — 170 to] tho. — 171 me] my. — wordys] wardys. — 173 these] vor these steht ein unleserliches Wort. — 175 hope] vor hope ist hoppe durchgestrichen.

23.

My loue ek ther-wyth w*yth*-owtyn ony repentyng.
"Lady," seide this kyng, w*yth* h*er*te glad and lusty,
"Thys ȝifte I reseyue, w[h]ich ys to me A thyng
I wolde neythir ȝeue ne selle for al the good, trewly,
Ne richesse yn this wor[l]d — I telle yow trewly —
That eny man weldyth." "For god," seide Bawdrain þan,
"This play goth forth, and that right gentyly;
This yifte shal make ȝow right a lusty man.

24.

ȝe haue conquered more yn this fair[e] graunt,
Than eu*er*e loste Pryam yn his distruccio*un*." 185
"Sere," seide Betys, "thys ilke same avau[n]t
Ryght sone of yowr-self seye ȝ^{e} shul inou*n*."
"Betis," seyde the Bawdrayn, "this ys my entenc*ioun*:
Here to serue trewly, þ*at* me hath hurt so sore
And wondyd throwȝ my herte w*yth*-owtyn sanac*ioun* 190
Of ony othir on lyue, but she list do the nore.

fol. 146 a. 25.

Ther is non on lyue, may now be my leche,
But she that hath me hurt so sotylye.
She is not fer owte of this place to seche;
For she is sekir of this companye, 195
W[h]iche my herte hath t[h]relled so sore throwȝ my eye
That I must dye, but she do me grace.

---

180 richesse] vor richesse ist ein unleserlicher Buchstabe durchgestrichen. — 190 wondyd] wondys. — 191 nore] more. — 195 for she is sekir] for on she is on sekir. — 196 throwȝ] trowþ^{e}.

Here loue muste I requerre, & yf yt she deneye,
To my lyues ende ys but a ryght short space."

26.

In the chambre of Venus, mad of fyn entaylle,
Depeynted with coloures of golde & siluer fyne,
Was ther grete Joye mad, wyth-owte eny faylle,
Among these lusty folkes, who-so it cowde [dy]vyne,
As thorowȝ amerous wordis & lokys þat mad enclyne
Eche of hem to other, þat hade chose her make,
Saue only Betys sustir, fayre Phesonyne,
As for souuerain lady no man had ȝit her take.

27.

ȝit was she fair, & curtays, & ek debonayre,
A maide right wel tawȝt, & of mery chere;
For to speke of bewte, she passed al þe fayre,
Also of connyng, porte, and ek manere.
Venus as ȝit hadde ordeynyd her no fere;
She stood abydynge vp-on the pourvyaunce
Of Fortune & her w[h]el; she lyst not to lere
Recclesly to hoppe forth yn louys daunce.

fol. 146 b. 28.

The Bawdrayn tho began, at thys newe feste,
To speke to the kyng yn this maner wisse:
"Sere, of yowr lordship ȝe must my requeste
Graunte at þis tyme, as I shal yow devysse.
In Bawdre & yn Mede, who-so take þis empryse

199 to] tho. — a ryght] aryght. — 200] Am Rande steht paussa. — 203] who-so] vor who ist who durchgestrichen. — 204 thorowȝ] thorowþ. — lokys] lakys. — 209 right] rigth. — tawȝt] tawthȝ. — 211 connyng] vor connyng ist ein ähnliches unleserliches Wort durchgestrichen. — 218 my] me.

To pley the kyng, that yn no wysse shal lye —
Thowȝ ȝowr herte aȝens þis ordena[u]*n*ce Aryse —
ȝit must ȝ^e^ folwe the pley of companye:

29.

For off this pley it is the ordenau*n*ce,
W[h]an the kyng hath asked al [h]is barone
W[h]at that hym list, þan must his pu*r*uyau[n]ce
Be mad yn this wysse: he must hem al agree;
For they wyl thynke they owe as p*r*oue be
Of hys preue conseil, as wel as he of here;
Her demau*n*des to assoyle he must be as fre,
As they were to hym her cou*n*sel for to lere."

30.

The kyng answered: "I graunte ȝou echone
Al yowr askyng." þan seyde this Bawdrayne:
"Sere, than shul ȝ^e^ su*m*w[h]at haue to done;
The trowþ^e^ of my demaunde ȝ^e^ shal yn no wyse leyne!
Be yowre real corowne, ȝ^e^ shul me say c*er*tayne,
W[h]iche of too thyngges most plesaunce yow may do!
ȝ^e^ mow not spar the trowþ^e^ hir-of to sayne
Here among vs alle; be yowr oth loke ȝ^e^ do so!

fol. 147 a. 31.

Thys is to mene: the sighte of Ydore
Face be face, and that day be day,
Or ellis the t[h]owȝt*is* that swete & lusty be,
That cominly these loueres ofte doth dismaye.

221 to] tho. — 222 thowȝ] thowþ. — 230 assoyle] assayle. — 239 alle] vor alle ist alle durchgestrichen.

W[h]iche of this too ys most to yowr paie?
Seye me the trowþ^{e}, as ȝ^{e} be trew[e] kyng!“
“Certes,“ seyde the kyng, “I wil the trowthe say;
I shal not spare for non erthly thyng.

32.

The grete and heyȝe desyres & thowȝt*is* plesant
En-force me to loue that ilke fa[ire]wyȝt
More than to be eu*er*e wyt[h] hir presant,
W[h]er as I may eu*er*e haue the faire sight
Of her fresche face so rosy-hewed bright.
This is myn answore & resou*n*, as god me saue.“
“In god feith,“ seyd the Bawdrayn,“ & be god of myght,
Hir-yn fynde I no resou*n* I-non how ȝ^{e} it haue.

33.

I wolde, yowr cause ȝ^{e} wolde me pleynely telle
Whi yowre t[h]owȝt*is* more plese yow than the syght;
For me thynkit[h], yn loue the sygh ys verry well.
As towechyng my part — my trowthe I yow plite —
Me were leu*er*e a goodly look of hir eyen bryght
Of hir tha[t] y loue best, þan al that I kan thyngke.
For plesau*n*t thowȝt*is* vanche awey as lyghte
That is brent owt; othir wyse wil I not thynke.“

---

245 me] me ist in der Hs. darübergeschrieben. — 246 Certes] Cerres. — 249 wyȝt] wyȝth. — 251 sight] sigth. — 253 answore] ansowre. — 255 hir-yn] statt hir stand zuerst his; durchgestrichen und hir davorgeschrieben. — 257 more] more ist in der Hs. darübergeschrieben. — 258 thynkith] an der Stelle des k stand zuerst ein g. — Zwischen V. 259 und 260 sind die Verse 212 und 213 nochmals geschrieben und dann durchgestrichen; po*ur*vyau*n*ce ist dabei purvyau*n*ce geschrieben. — 263 thynke] synke.

fol. 147 b. 34.

"In my wit," as now þ^e^ kyng saide, "I *gra*unte wel,
How eu*er* yowre louyng be, it is no-thyng myne.
Sum-thyng may yow plese that plesed me neu*er* a del.
Ther-fore yn diu*er*s causes me*n* diu*er*sely dyvyne.
My cause yn this mat*er*e treuly wil I dyffyne:
When I beholde the face so whit, & rosy heve,
The mouthe, the chyn, þ^e^ throte so bryght & fine
Of her that I loue best, to whom I muste be trewe,

35.

Than am I so distraut, I can ryght no-thyng se;
I fele not, I here not, my wyttys fro me be went.
In here p*re*sence howe long that eu*er*e I be,
Eu*er* thus I fare; wher-for, yn myn entent,
The look abayschith lou*er*es, she beyng p*re*sent,
Wher-fore me thynkith the look as than the Joye
With-drawith from the lou*er*e; þus as Is he but shent.
Wher-fore me thynkith, the syght causith ennoye.

36.

But when yn my chamber I am my-self alone,
The dorys and the wyndowys fynly & faste shitte,
Than wil I bethynke me w[h]at is best to done.
For of my swete thowt*is* þan shal [me] no ma*n* lette,
Than shal I thynke, how I gouu*er*nyd bette
May be the next tyme, þ*at* I my lady se,
& how I shal be-haue me, when we next be met.
Thus my swete thowȝt*is* heȝely conforte me.

266 a del] adel. — 269 heve] vor heve ist hewe durchgestrichen. — 270 throte] vor throte ist trot durchgestrichen; nach throte ist þe chyn nochmals geschrieben. — 279 thynkith] thyngith. — 281 shitte] vor shitte ist shite durchgestrichen. — 286 me] my.

fol. 148 a. 37.

Than shal I stodye, w[h]at yn wysse I may
To hir my grevys owte, þ*at* I þus for her fele.
Thus I thynke and better thynke al the long day;
Myn eyyn & my herte hir pryntith eu*er*y dele;
For me thynkith, hir p*er*sone than sc I wondir welle.
Thus with my thowȝt*is* I glade me and pleye;
Of al the day thurwe-owte kepe I no better mele,
Than on hir to t[h]ynke; that I yow sey.

38.

The longere I am from hir — I sey yow verry trowþ^{e} —
The more god of loue than doth me werreye.
Now lord, of thi g*r*a*c*e, putte [yn] hir su*m* rowethe,
For I am [w]holly herys for eu*er* to obbeye.
I wolde she were now my, t[h]owȝ I shulde for hir deye;
Thus wake I yn loue; Trowþ^{e} is þ*at* I telle."
"Sere," sayd the Bawdrayn, "I can not w*yth*-seye;
My questyou*n* haue ȝ^{e} assoiled, me thynk*yth* & þ*at* ryght wel."

288 yn] yn ist über die Zeile geschrieben. — 289 To] Tho. — my] me. — 293 me] my. — 295 that] the. — yow] vor yow ist yv durchgestrichen. — 296 verry trowþe] ferry thouþ^{e}. — 303 assoiled] assailed. — Auf dieser Seite stehen von Strophe 39 noch 6 Zeilen, die dann durchgestrichen sind. Sie lauten:

"Lady," seyd the Bawdrayn, "ȝe mowe now & ȝ^{e} like
Demaundys to the kyng make righ[t] as ȝ^{e} liste.
Good answeres wele he ȝeue yore requeste."
"Sere," seyd Phesonas, "& su*m*-what shal I seye,
And be hys Estat real I hym Amoneste."

Die beiden letzten Zeilen strich der Schreiber durch und schrieb darüber:

As thowchyng loue good resones and of the beste.

Da er nun mit dem Raum in die Enge kam und wohl auch weil er sah, daß er in die dritte Zeile die zweite Hälfte der fünften geschrieben hatte, strich er die ganze Strophe 39 durch.

fol. 148b. 39.

"Lady," seyde the Bawdrayn, "ȝe mowe now,
& ȝe like,
Demaundys to the kyng make, ryght as ȝe leste.
Good answeres wele he ȝeue, þowȝ he sore syke;
As towchyng loue god resones and of the beste
He can seye to yow; make now ȝo[w]re requeste!"
"Sere," seyd Phesonas, "& su*m*-w[h]at shal I seye;
And be hys Estat real I hym amoneste
To sey verry trowþe; he schal his hert obeye!"

40.

Thanne ganne she here dresse, smylyng wom*m*anly.
Here beaute wolde haue stered ony man on lyue
Here fully to a loued; she loked so de-boneyrely.
These wordes to the kyng she saide tho as blyue:
"Sere," she saide, "look ȝe to me trewly shryue,
And to my demaunde ȝe answere be the fay
ȝe owe to yowr corowne; & w*yth* no willes dryue
Awey the sekir trowþe! Hereth that I say!

41.

Whiche ere the too thyng*is* þ*a*t longeth vn-to loue,
That most don yow ese, w[h]en ȝe haue heuynese?"
"Be the myȝty Venus, that syt in heuene aboue,
Hope & thynkyng, when I am yn destresse,
Ofte me vesyte & don her besynesse
Me to conforte; therfor must I hem preyse.
For when despeir doth me gret durese,
Then lusty thynkyng doth me great eyse,

305 to] tho — leste] vor leste ist s durchgestrichen. — 307 towchyng] thowchyng. — 311 to] tho. — 322 myȝty] mysty. — 325 me] my. — hem] am

ol. 149a. 42.

And swete hope sauerous comyth me to conforte;
And they weyue yn myn herte acorde;
They don al hir bessynese, me for to desporte.
Than yn al the wor[l]d ys ther no greter lorde,
Me thynkith, than I am. My herte þan doth recorde,
Al the heiere bewete þan yn her body doth pere.
The grettest felycyte þat reyneth yn this wor[l]de,
Myght not to myn herte don half so grete chere.

43.

W[h]en myn hertis eye beholdyth here persone,
How yong, how fair, how goodly, deboneyre
She is, than thynke I, a man shuld right fer gone
In al this wyde world, er on half so faire
Myght be founde; for al vertuys repeyre
To that goodlyeste, that euere ȝit god made.
Than put I owt heuynesse & al despayre,
And wyth hope & t[h]owȝtis make my herte glade.

44.

Thus stant it now wyth me, I dar yow right wel swere."
"As towchyng loue," than saide dame Phesonas,
"þe craft, þat longyth to loue, it nedyth yow not to lere;
The bytter & the swette ȝe felt yn thys cas;
I trowe ȝe haue vsed to pleyne at the bas
From on to an othir." The kyng than sayde: "Nay."

---

332 Me] My. — 334 reyneth] reyned. — 338 she] shu. — 339 er] or. — 344] stant] stand. — it] it ist darübergeschrieben. — now] vor now ist I durchgestrichen. — 346 yow not] not yow durchgestrichen und yow not darübergeschrieben. — 347 bytter] better; das erste e ist durch y überschrieben. — felt] felst. — 349 an] vor an ist ano durchgestrichen.

Ther-w*yth* com Ede a ful wom*m*anly pas.
"Sere, now my demau*n*de [to] asoyle ȝ^{e} must assaye.

fol. 149b. 45.

Sere, of my demaunde loke ȝ^{e} say to me
Al the verry trowþ^{e}; yn no wysse ȝ^{e} ne faille!
Syn the first tyme ȝ^{e} gan a louer be,
And that yn loues s*er*uice ȝ^{e} list to t*r*avayle,
W[h]iche were þe thyng*is*, that dede yow assaile,
Most peyned yow, sey me, as yn pursuynge?"
"For sothe! I shal sey yow, þowȝ it neu*er* avayle,
Al the verry trowþ^{e} w*yth*-owtyn eny gabbynge.

46.

Desyres and dredde to me right destorbyng
Ben al tymes; this is with-owtyn drede.
For when desyres on me come so brennyng,
I am so dysmayd, I can no maner rede;
Me thynkith I wolde be ded þan, so god me spede.
Drede so me assailith and maketh me agaste;
He se[i]the: al my s*er*uice can do me haue no mede."
"Sere," saide Ede, "I hope al they ben paste,

47.

Trauailes & desesis, and comyng now is g*r*ace,
That loue wil yow rewarde for yowr s*er*uice trewe."
Ther-with he cast a syȝe and preuely saide: "Alas!"
And pre[y]d the lord of loue, he wo[l] vp-on hym rewe,
And with that ilke sigh*is* he changed al [h]is hewe;
Ther he was rosy red, he wex as asshes pale.

---

353 yn] vor yn ist yn durchgestrichen. — 364 me] my. — 372 sigh] sighȝ.

Thus can loue make the colores to remeve
Of al hys trewe *se*ruaun*n*tes, ben they grette or smale.

fol. 150a. 48.

In the chamber of Venus ful of swet[e]nesse,
I-bylt of sypres, wher-yn many a flour
Of good entaille ys g*r*aue aftir the liknesse
Of al man*er* floures, that ȝeue swete odour,
Vp-on tapytes of selk, wrout yn Inde maiour,
Holde hir p*ar*lement these lusty folkys alle,
Spekyng and talkyng of louyng p*ar* amour;
Many a faire demaunde among hem that day is falle.

49.

The kyng, that may not gabbe, hath faire hem answered,
As he that is wel tawȝt and also yn-ly wisse,
Goodly hath hym qwyt & as a man wel lered;
Thus sey they alle as be here avyse.
He loked vp-on Ydore, þ*a*t was right fresh of hewe.
"Damyselle," he said, "as fresh as flour-de-lys,
Sey now yowr demaunde; ȝ^{e} muste the pley forthe sewe."

50.

"Sere," seyde Ydorus, "my demaunde ys redy."
She seyd to the kyng: "My lord, my gou*er*nour" —
As she that of wor[l]dlyhod to lerne was not nedy,
As expresly tellyth to me my*n* autour;

376] Am Rande steht: pausa. — 380 Inde] vor Inde ist ein unleserliches Wort durchgestrichen. — 383 a faire] afaire — 384 answered]' unter ein durchstrichenes answ geschrieben. — 385 tawȝt] tawȝth. — 390 yowr] vor yowr ist ȝo^{r} durchgestrichen. — the] they. — 392 gouernour] gouerneur.

For to speke of worship or honour
She was the most con*n*yng holde of that contre —
"Sere," she seyd, "I stond yn gret errour
Of iij thynges of loue; ther-fore wolde I be

fol. 150b. 51.

Enformed sekirly of yow, that be my kynge.
Be the faith ȝ^e^ owe to the god of loue,
And to yowr real corowne, & to vs that syttynge
Here yow a-bowte be, þ*is* thyng that I shal meve,
ȝ^e^ shal me declare and be skyllis p*ro*ue.
W[h]iche iij thyng*is* haue most suffysau*n*ce,
To make trewe loueres sytte on the w[h]el a-boue,
W[h]er may be grettest Joye and lengest p*er*-
seue*r*aunse?"

52.

The kyng was abayshed su*m*-w[h]at of thys quest-
you*n*;
He sat stylle a while, & to hir saide:
"Of yowr strange demau*n*de a trewe declarac*i*ou*n*
To make at this tyme, myn owne fair[e] mayde,
It is ful hard for me." & he hem al prayde,
They wolde hym hol[d]e excused; he was so Innocent.
He seyd, ther were but fewe — but shuld be this
mayd —
This questyou*n* to asoille, þ*at* now be her p*re*sent.

53.

"ȝit yn this matier sumwhat wil I me quyte,
And for me alegge gret autoryte.

400 god] vor god ist kynge durchgestrichen. — 402 thyng] vor thyng ist thyg durchgestrichen. — 405 to] tho. — 410 to] tho. — at] as. — 413 were] vor were ist wre durchgestrichen. — mayd] mayd ist unter die Zeile geschrieben. — 414 asoille] asaille.

These olde phelesophres w[h]en of loue ded wryte,
And this noble clerkys of gret anteqwyte
Seyn pleynely, connyng þe ferst muste nedis be,
To lerne a trewe louere trewly to labore,
Wher eu*er* he be come yn eny maner contre,
Hys lady trewly to serue & ek saue hir honore.

fol. 151a. 54.

Trowþ^{e} is þ^{e} seconde, as I now beleue;
He muste the lou*er* gou*er*ne stedfast to endure.
gif he eu*er* thynke his bargayn to acheue,
He owith for to kepe hym vndir the cou*er*ture
Of trowthe and of connyng; þ*is* I yow ensure.
Here be tw[e]yne that yn myn hert I caste
Of the iij thynges that must be had yn cure
As towchyng loue, to make it longe laste.

55.

The t[h]irdde ys celenesse, as I me be-thynke,
That wil wel be kept ondir cou*er*ture;
W[h]en othir men wake, hym were ned to wynke,
Lest that with hym mete the false mawdysour
Who is eu*er* besy to do his gret labour,
To de-parte lou*er*es with [h]is tonge so kene.
Loo! These ben iij thynges, as seyn our ente-
cessours,
That this trewe lou*er*es to-gedir muste Sustenne.

---

419 nedis] vor nedis ist be durchgestrichen. — 420 to] tho. — 427 trowthe] vor dem th ist ein unleserlicher Buchstabe durchgestrichen. — 431 be-thynke] vor thynke ist thynge aus dessen g ein k gemacht ist, durchgestrichen. 435 who] ffor. — his gret] vor his gret ist his gret durchgestrichen. — 436 to] tho. — 438 lou*er*es] lou*er*eres.

56.

Loo, lady! Thus haue I assoiled yowr demaunde.
Who so can do better, let hym do!
Al the corecc*ioun* to yow I recomaunde;
For wel I wot, the sothe ȝ^e^ con*ne* say worthly to.
But yn this wyse owr clerkes — so mot I go —
Of loue thus trete, And pleynely to vs wryte."
"Sere," sayd this lady, "I wot — and so do mo —
[Of] this ilke matier ȝ^e^ gentill[y yo]w aqwyte."

fol. 151 b. 57.

Dysportes and plays & al man*er* gladnesse
Among these lusty folkes entrecomvned be,
With swete lokys amerous & such lustynesse,
Godly rewardys with gret debonerete,
With many broke syȝes ful of amerouste,
Wyth t[h]owȝtes half departed of fro-wardnesse & Joye.
Thus al that day dysportyng to-gedir they be,
Sum*me* meryly ta[l]kyng & summe holden he*m* coye.

58.

In suche a maner presou*n* su*m* folke, I trowe, wold be,
As ys this ilke Bawdrayn, þ*at* hath before hys eye
A merour ful of plesaunce, w[h]er-of ryght glad is he.
For no man shal hym lette þ*er*-yn ryght wel to prie;
And ther-yn may he se the shap so wommanly

442 worthly] worth þe. — 444 wryte] vryte. — 453 that] vor that ist d durchgestrichen. — 455 a maner] amaner. — wold] erst wlod geschrieben; dann durchgestrichen und wold darübergeschrieben. — 458 prie] pir. — 459 the] zweimal geschrieben; das zweitemal þe.

Of body, arme & hond and al-so of hir face,
W[h]ich that is coloured of rose & leleȝe lye.
Wel were hym at ese þ*a*t stod wel yn hir grace.

59.

Gretly ys thys Bawdrayn, me thynk*yth*, now yn ese,
And god may he t[h]anke of that gracious day;
For the thyng yn this worlde, þ*a*t most his he*r*te may plese,
Ys this faire Edee w[h]ich yn fresch aray
Now is before hym. But Claruus, I dar wel sey,
Stant no-thyng yn this cas, but sore co*m*playnyng
Of the grette slawtre and of the grette afray
[That] he and his men hadde yn the hom comynge.

fol. 152a. 60.

Alight he is on fote be-fore hys master-tente;
Aftir hes sones he asketh me[n] & that ryght faste.
A man ther-with anon fresh vn-to hym wente
And seyd[e]: "Sere, yowr sones wil be her in haste;
A charyot charged with venysou*n* is now fro*m* he*m* paste.
Hedir-ward ben they comyng, & ȝ^{e} not desplese.
Ma[r]syen & the barounes of Bawdre be agaste,
That Cassiel, her souue*r*ayn lord, stant yn gret dyssese.

61.

They wene he ys slayne and on pesses hewe,
Because that Cassan*n*s so felly w*yth* hym delte.

465 thyng] thynk. — 468 but] vor but ist ein unleserliches Wort durchgestrichen. — complaynyng] der letzte Teil (nyng) ist unter die Zeile geschrieben. — 475 charged] charget. — 478 Cassiel] Cassien. — 479 slayne] vor slayne ist s durchgestrichen.

Al-thowȝ he were hoor, he prevyd a ȝong schrewe,
For of his olde hond swych a strok he felte,
That on t[h]e arson of hys sadyl he mad hym to swelte,
In w[h]iche a wyse he semyd no bet*er* þan ded.
Cassam*us* cryde on hym and seyd hym: "Faste ȝelde the!"
And þus In a swoo hy*m* with hem forth they lede."

62.

Tho seyd Marcien, w[h]ich was lord of Perce,
To Claruus that was here sou*er*ayn lorde & gyde:
"This day hath been gretly to vs peruerse;
Cassyel, ȝoure cosyn, ys takyn at this tyde;
I fere me, he ys slayne w*yth* many a wonde wyde
Among the cherlys of the tou*n*, which god for-bede!
Let vs asaile the tou*n* scharpely on eu*er*y syde,
To nyȝt or to morwe; this is fully my rede."

fol. 152b. 63.

"My frende," seyde Claruus, "restrayngne thy corage!
ȝif Cassyel be take, w[h]ych ys my cosyn germayn,
There is no bryde yn Erth meryere yn his cage
Than he ys yn that presou*n*; thow mayst be ryght c*er*tain.
For Gadyfer and Betys of hym be now ful fayne,
They revele, lawgh and pley w*yth* þ^{e} maydenys ffre,
That ys to sey, wyth Edee and dame Phesonayn,
That hath dysdayne me to loue, and ȝong Ydoree,

481 schrewe] scherwe. — 482 olde] holde. — 487 Tho] too. — 489 been] vor been ist ben und noch ein unleserliches Wort durchgestrichen. — 491 me] my. — 492 which] wyhyth. — 497 meryere] mereyre. — 500 lawgh] lawghȝ.

64.

W[h]er-of I haue grete schorne; I wyll avengyd be
On here and on the cete, er I forther passe."
"Vncle," seyde Marcyen, "ȝoure an-swere ys noȝt
pardee:
Veleynesly to speke, w[o]rchyp neuere was.
ȝe schuld speke goodly, me thynkith, yn swich a cas,
Syth to do yow seruice ȝoure barounes here ȝe se
Redy to spende here lyff; Thys is to ȝowe no
trespasse;
For trewly ȝow to serue hedyr be come al we,

65.

And to wyn vs worchyppe, ȝoure honour to saue;
Where-fore, and we were pressouners, ȝe schuld
vs helpe yn haste,
Not only ȝoure lordys, but the leste knave
That ys yn ȝoure oste; but I am sore agaste
The hertes of ȝoure frendes fer from ȝoue ben
paste.
Of frendschyp haue ȝe nede; for off Massedone
The ryght[e] kyng ys come, w[h]yl his lyiff may last,
These maydenys to helpe, hys dosȝe perys echone;

fol. 153a. 66.

Thys kyng of Massedone þat many a worthy man
Hath slayne yn hys lyue and londys felle con-
queryd —
Hundrydys moo thane [I] now tell can;

507 a cas] acas. — 508 syth] syȝtth. — ȝe] an — 511 honor] das r ist darübergeschrieben — 512 yn haste] yn haste ist unter die Zeile geschrieben. — 516, 519 Massedone] Massedoyne. — 518 perys] vor perys ist pd durchgestrichen. — 520 lyue] vor lyue ist liue durchgestrichen.

For all thys wyde world of hym is no[w] feryd.
On this syde of Pharoon ȝ^e^ mowe se redy reryd
Many a gay tente and paueloun of real;
Hys oste aboute hym herberwyd, wher-yn be knyghtis leryd
In armys wyth the worthyest to be perygal.

67.

The emperour hath sworn, he wyl wyth vs stryue
For Gadyfferys ryght, he ys w[o]ndir redy,
And Cassamusses al-so; þerfore I conseyl blyue,
Delyueryth the Bawderayn, for ȝe of hym be nedy;
For al men seyn — and soth it ys trewly —
To long In presoun vn-ve-sytyd hath he bene;
Wher-fore hys frendes, I sey yow, ben ryȝt heuy;
[H]er-after yn ȝowr nede sekyr it wyl be sene.

68.

ȝyf he be wyth ȝow wroth, make hym ȝoure ffrende
And thys is the beste for yow for to do.
He ys a grete lord and hath ek many a ffrende.
ȝoure frendys þus to leue — al so mot I go —
It ys an heyȝ folye; doth yn no wysse soo!
Straungerys to ȝoue shul neuere be so kynde
As schul ȝoure owne men yn welle & ek yn woo.
Let not youre frendys yn no wysse owt of mende.

523 redy] vor redy ist redy durchgestrichen — 524 a gay] agay. — 530 Delyueryth] delyuer wyth. — nedy] nede. — 532 to] vor to ist All durchgestrichen. — 533 heuy] heue. — 537 ek] vor ek ist ek durchgestrichen.

fol. 153b. 69.

Spekyth goodly to ȝoure men, boþ^{e} grete and lesse,
Be-hote hem and ȝeue hem ffrely of ȝoure good,
Helpe hem w*yth* good will, whan they be yn destresse,
Pleyth w*yth* hem gladly, þat schal be verry foode
To here hevy hert*is* and chau*n*ge clene þ^{e} moode
That stykyth yn her stomake, & make hem yow to loue.
Than dar I sey cekyr and be myn hoode,
Here trewe s*er*uice to ȝowe than wyl they proue.

70.

Off straunge and fferre londys al day to late
Come folkys, to helpe A man that ys yn nede;
But the good neyȝbour þat dowellyth at ȝoure gate
ȝow to sekour ffaste wyll he spede.
Off a good neyȝbour, wyth-owte ony drede,
The wysse man al day makyth hym a schelde.
Thus seyth the olde wyse and þus do ȝe, I rede;
The strenger a grete del þan mowe ȝe goo to felde."

71.

Cla[r]uus iiij sonys come now be ffrom hu*n*tynge,
Canan and Galee and Porrus, the worthy,
Salphadyn, the ferth. Eche of hem hade hangynge
An horn abowte [h]ys nekke, of golde wroȝt ful fynly.

543 spekyth] statt des th stand zuerst dh. — 545 good] godd. — 547 to] tho. — moode] vor moode ist mode durchgestrichen — 552 nede] vor nede ist ein unleserliches Wort gestrichen — 553 gate] gaste. — 558 a grete] agrete. — 561 eche] esche. Davor ist of ausgestrichen. — 562 horn] vor horn ist horm gestrichen.

Affor her fadir tente now ben they lyȝt freshly.
But Porrus of al was helde the beste knyȝte;
Large he was of body and ther-to ryght myȝty.
Men seyd of these iiij was a noble syȝte.

Explicit.

563 lyȝt freshly] lyȝth fressth. — 564 knyȝte] knythe. — 565 myȝty] myȝte. — Nach diesem Vers ist folgender gestrichen:
To all folk be curteys he dede as hys cur.
— 566 iiij] vor iiij ist for gestrichen.

Glossar.

Neue oder selten belegte Wörter sind mit einem * versehen.

a = have 314
abayschen, 3. pers. sing. ind. praes. abayschith 276; part. praet. abayshed 407, aus der Fassung bringen, verlegen machen.
abyden, part. praes. abydyuge 213, warten; hier: in Erwartung.
affor 563, vor.
afray 469, Angriff, Schrecken.
agaste 365, fürchten; to be — 477, 514, in Furcht sein, fürchten.
*agree 227, befriedigen.
aleggen, 1. pers. sing. ind. praes. alegge 416, anführen, zitieren.
aleyen, part. praet. aleyde 80, mischen, mildern.
amerous 204, 449, verliebt.
amerouste 451, Verliebtheit.
amonesten, 1. pers. sing. ind. praes. amoneste 310, ermahnen.
amour, par — 382, mit Hingabe, leidenschaftlich.
and 304, 476, 512, wenn.
aqwyten, 2. pers. plur. ind. praes. aqwyte 446, sich entledigen.
aray 466, Schmuck, Kleidung.
arson 483, Sattelbogen.
aspye 74, merken, wahrnehmen.
assaile 356 anfechten, quälen.
assaye 160, versuchen, wagen.
assoyle 230, 351; part. praet. assoiled 303, 439, lösen, beantworten.
astat 28, Amt, Würde.
availlen, 3. pers. sing. conj. praes. availle 88, 358, helfen, nützen.
avaunt, to make — 108, to seye — 186, sich rühmen.
avauntement 157, Prahlen, Selbstverherrlichung.
avengen, part. pract. avengyd 503, rächen.
avyse 387, Ansicht, Meinung.
avysyly 173, adv. klug, vorsichtig.
aweyward 101, adv. fort, hinweg.

*bargayn, his — to acheue 425, zu seinem Ziele kommen.
*barone 225, Ritterschaft.
behoten, 2. pers. plur. imperat. behote 544, verheißen, versprechen.
beknowe 83, eingestehen, bekennen.
bethynke 282, sich besinnen, nachdenken.
bette 284 = better, besser.
blythe, to be — 100, sich freuen.
blyue 529, adv. bald, schnell; as — 315, sehr bald, sehr schnell.
*bote 163, Linderung, Heilung.
bryde 497, Vogel.

*celenesse 431, Verschwiegenheit.
chere 209, Veranlagung, Temperament; 335, Freude; to do — 5, herzlich willkommen heißen, unterhalten.
cominly 243, adv. gewöhnlich, im allgemeinen.
conuenaunt 111, 132, Versprechen.
counsel, to take in — 2, geheimnisvoll, vertraulich sprechen.
couertly 171, diskret; not — zu offen.
couerture 426, 432, Schutz, Deckung.
coy 454, ruhig, still.
craft 346, Kunst, Geheimnis.
*cure 46, decken (= to cover).
cure, to have yn — 429, sorgfältig beobachten.

debonayre 208, 337, vornehm, anmutig, von höfischem Wesen.
debonerete 450, Anmut, Freundlichkeit.
del, neuer a — 266, nicht im geringsten; euery dele 291, vollständig, ganz.
deneyen, 3. pers. sing. conj. praes. deneye 198, zurückweisen, verweigern.
depraue 149, Schande, Schmach antun.
desporte 330, zerstreuen, unterhalten.
destorbing 360, quälend, beunruhigend.
devisse 34, 219 erzählen, beschreiben.
dismaye 243, entmutigen; part. praet. dysmayd 363, mutlos.
distraut 272, verwirrt.
distruccioun 185, Vernichtung, Untergang.
dresse 312, sich aufrichten, sich bereit machen.
durese 326, Unbill, Schmerz.
dyffyne 268, auseinandersetzen, erklären.
dysdayne, to have — 502, verschmähen.
dysporten, part. praes. dysportyng 453, sich unterhalten, spielen.
dysportes 447, Unterhaltungen, Vergnügungen.
dyssese 478, Not, Bedrängnis.
dyvyne 203, erraten; 3. pers. plur. ind. praes. dyvyne 267, urteilen.

empryse 220, Unternehmen, Amt.
enclyne, to make — 204, näher bringen, geneigt machen.
encountrynge 138, Begegnung.
encresen, 3. pers. sing. ind. praes. encresyth 63, wachsen, größer werden.

*enforcen, 3. pers. plur ind. praes. enforce 249, ermutigen.
*ennoye 279, Kummer, Qual.
*ensur 16, 1. pers. sing. ind. praes. ensure 427, versprechen, versichern; part. praet. ensured 19, verpflichtet.
entaylle 200, 378, Schnitzerei, Relief.
*entecessours 437, Vorfahren.
entent 275, Meinung, Ansicht.
entrecomvnen, part. praet. entrecomvned 448, einander mitere = are 320. [teilen.
ese 321, 463, Ergötzen, Freude.
estat 310 = astat.
excusacioun 80, Entschuldigung, Ausrede.
eyse 327 = ese.

faren, 1. pers. sing. ind. praes. fare 275, sich fühlen, sich benehmen.
faste 281, fest.
faylle, wyth-owte eny — 202, ganz gewiß, sicherlich.
fayn, to be 499, sich freuen, froh sein.
felle 520, viele.
felly 480, roh, grausam.
fer 194, 338, 515 weit.
fere 212, Genosse, Gefährte; yn — 114, zugleich, zusammen.
feren, 1. pers. sing. ind. praes. I fere me 491, ich fürchte; to be feryd of 522, voll Furcht sein vor.
feye, yn — 99, wahrlich.
forthe 390, adv. weiter; — sewe, fortsetzen, weiterführen.
fowle 149, schmählich.
fynly 281, schön, gut.

gabbe 36, 384, eitel reden, lügen.
*gabbynge 359, eitles Gerede, Lüge.
godly 450, fromm, sittsam.
germayn 496, enge verwandt.
go, so mot I — 443, 538, so wahr ich möge gehen können!
gouerne, intr. vb. 115, refl. vb. 118, sich benehmen.
grame, for loue ne for — 21, weder aus Liebe noch aus Haß, sine ira et studio.

hardyment 123, Kühnheit.
hede, to take — 29, acht geben.
hedirward 476, hierher.
herafter 534, hernach, später.
herberwen, part. praet. herberwyd 525, beherbergen, einquartieren.
heve 269 = hewe.
heuynesse 321, Kummer, Traurigkeit.
hewe 372, 388, Gesichtsfarbe.
hewed 252, gefärbt, farbig.
hewen, part. praet. hewe 479, niederhauen, in Stücke hauen.
*hoode 549, kapuzenähnliche Kopfbedeckung; be myn —, eine Beteuerungsformel.
hoor 481, adj. von grauem oder weißem Haar.
hoppe 127, 215 hüpfen, tanzen.

innocent 412, unschuldig, unerfahren.
inoun 187, jetzt, sogleich.

labore 420, gegen Schwierigkeiten ankämpfen.
leche 192, Arzt.
lere 119, 214, lernen.

lere 231, lehren; part. praet. leryd 525, lered 386, gelehrt.
lerne 393, lernen; 420, lehren.
lesten, 2. pers. plur. ind. praes. leste 305, Lust haben, wollen.
lete 9, Aufschub, Verzögerung.
lette 283, hindern.
leue 10, Abschied.
leuer 260, comp. v. leve, lieb.
leyne 235, leugnen.
lowly 112, mit Ehrfurcht, demütig.

make 205, Genosse, Gemahl.
manace 133, Drohung.
manhod 143, Mut, Tapferkeit.
*mawdysour 434, Verleumder.
mede 366, Belohnung.
*mele 294, Unterhaltung.
mende, to let owt of — 542, außer acht lassen, vernachlässigen.
merour 457, Spiegel.
meve 402, vorbringen.
moode 547, Ärger.
mote 72, 1. pers. sing. conj. praes. von I moot; hier: so wahr es mir gut gehen möge.
muse 53, nachdenken, sinnen.

nay 42, nein.
nedys 134, adv. notwendig, notwendigerweise.
nore 191, Gunst, Gnade.

obbeysaunt 109, willfährig.
ordenaunce 224, Spielregel.
ordeynen, part. praet. ordeynyd 212, bestimmen.
oste 514, 525, Heer.
oth 239, Eid.
owte 289, mitteilen, gestehen.

paie 244, Vergnügen; hier: gewährt am meisten Befriedigung.
pardee 505 = par Dieu, bei Gott!
pas 350, Schritt, Gang.
payment 135, Bezahlung, Belohnung.
pere 333, erscheinen.
performe 8, ausführen.
perseueraunse 406, Dauer.
perseueren, part. praet. perseueryd 166, ausharren, verharren.
peruerse 489, unheilvoll.
perygall 526, vollkommen ebenbürtig.
pesse 479, Stück.
peynen, part. praet. peyned 357, quälen.
peyse 152, wiegen, ausmachen.
plesaunce 457, Ergötzen, Freude.
pleynely 256, 419, 444 klar, deutlich.
pliten, 1. pers. sing. ind. praes. plite 259, verpfänden, versichern.
porte 211, Benehmen.
preuely 370, heimlich.
prie 458, schauen, spähen.
pris 5, Stand, Rang.
proue 69, Versuch, Anstrengung.
prynten, 3. pers. sing. ind. praes. pryntyth 291, vergegenwärtigen.
pursuynge 357, Verfolgung (eines Zieles) = pour-suuir 223.

quyte 415; part. praet. qwyt 386, sich entledigen.

*raue 151, töricht reden, prahlen.
real 310, 401, 524, königlich.
recclesly 215, sorglos, leichtsinnig.
recorde 332, sich erinnern.
rede 494, Rat.

remeve 374, bewegen, schwinden.
reneye 85, zurückweisen, verschmähen.
*repeyre 340, ein Heim finden, sich vereinigen in.
reren, part. praet. reryd 523, aufrichten, errichten.
resoun 253, Urteil, Ansicht.
restrayngnen, 2. pers. sing. imperat. restrayngne 495, mäßigen.
revelen, 3. pers. plur. ind. praes. revele 500, Feste feiern, schwelgen.
rewe 371, Mitleid haben.
reynen, 3. pers. sing. ind. praes. reyneth 334, herrschen.
rody 56, rot.
roshes 26, Binsen.
rosy 252, rosig, rosen-.
rote 161, Wurzel fassen.
rowethe 298, Mitleid, Erbarmen.

sauerous 328, angenehm, süß.
schorne 503, Wut, Zorn.
schrewe 481, Schelm, Schurke.
see 33, Sitz, Thron.
seen, 3. pers. sing. ind. imp. seiz 27, sehen.
sekirly 399, sicherlich.
sekour 554, zu Hilfe eilen.
sely 106, harmlos, unschuldig.
sesen, 3. pers. sing. ind. imp. sesed 142, in Besitz nehmen.
set 84, entschlossen.
sewe 390, folgen.
shap 459, Gestalt.
*shenden 278, part. praet. shent, verwirren.
shryue 316, gestehen, beichten.
skyllis, be — 403, durch Beweise, Gründe.
slawtre 469, Gemetzel, Blutbad.
smeten, part. praet. smet (wohl für smit) 61, 76, treffen, quälen.
sotylye 193, geschickt, empfindlich.
spare 16, 21, 247, mit der Wahrheit zurückhalten (for = wegen); 238, sich enthalten, sich abhalten lassen.
spede, þan so god me — 364, so wahr mir Gott gnädig sei.
sprynge 143, entspringen.
stant 344, 468, 478 = stands.
stedfast 424, adv. standhaft.
steren, part. praet. stered 160, 313, antreiben, anfeuern.
steruen, 3. pers. sing. conj. praes. sterue 64, sterben.
stomake 548, Herz.
stryue 527, kämpfen.
styken, 3. pers. sing. ind. praes. stykyth 548, stecken.
sue 40, folgen.
suffysaunce 404, hinreichende Kraft.
sustenne 438, bewahren, in Ehren halten.
swelte 483, ohnmächtig werden.
swoo 486, Ohnmacht.
syken, 3. pers. sing. conj. praes. syke 306, seufzen.
syn 354, seit.

talent 154, 170, Neigung.
*talkyng 1, Unterredung = parlement.
tapytes 380, Teppiche.
the, as euere mote I — 72, so wahr es mir gut gehen möge.
tho 28, 216, 315, da.
threllen, part. praet. threlled 196, durchbohren.
to 442, auch.

to(o) 12, 244, 320, zwei.
trauailes 368, Mühen, Sorgen.
trespasse 509, Kränkung, Beleidigung.
treten, 3. pers. plur. ind. praes. trete 444, handeln.
tribulacioun 162, Qual, Trübsal.
trowen, 1. pers. sing. ind. praes. trowe 144, glauben.
turnemẽnt 121, Kampf.

unaw̃ysed 158, unklug, unüberlegt.
unwar 158, unerwartet.

vánchen, 3. pers. plur. ind. praes. vanche 262, schwinden.
venysoun 475, Jagdbeute.
vesyten, 3. pers. plur. ind. praes. vesyte 324, besuchen, heimsuchen.

war 4, vorsichtig.
welden, 3. pers. sing. ind. praes. weldyth 181, verfügen über, besitzen.
wenden, part. praet. went 273, gehen.
werreye 297, bekämpfen.
wille 318, List, Trick.
wod 151, wahnsinnig, toll.
worship 395, Ehre, Auszeichnung.
worthly 442, recht, ausgezeichnet.
wroth 535, zornig, feind.
wrythen, 3. pers. sing. conj. praes. wrythe 101, sich wenden, gehen.
wyght 129, 249, Person, Geschöpf.
wyl 110, Wille, Wollen.
wynke 433, schlafen.
wys 4, klug.
wyt 43, Witz, Verstand.
wyth-drawe 170, verbergen, verheimlichen.
wythseye 302, widersprechen.

ynly 385, innerlich.

Anmerkungen.

1. Ich betone hier Cássamús entsprechend dem französischen Original, wo der Ton auf der letzten Silbe ruht. Diese Betonung nehme ich auch an in den Versen 9, 480, 529, während ich in Vers 485 aus metrischen Gründen Cassámus vorziehe.

2. Die Aussprache von Ydore ist schwankend. Ich nehme folgende Betonungen an; Ýdore̤ 2; Ydóre̤ 25, 388; Ydórë 103; Ydórus 391; Ýdoré 172, 240.

4. this presoner ist Cassiel, der Bauderaner.

18—20. Der Reim name: Dyame scheint auf große Unwissenheit des englischen Bearbeiters zu deuten. Die französischen Hss. haben richtig Dyane; die Hs. Do hat „neptu & mercurus".

32. that fasse ich hier als Relativpronomen auf; „Was immer Ihr uns befehlt, wir werden die Wahrheit sagen."

46. Der Sinn dieses Verses ist: mit dieser Ausrede könnt Ihr Eure Liebe nicht verbergen. Im französischen Original lautet die Stelle (27/28):

«Par dieu, dit Fezonas, petit uaut cis escus.
Ne uous en puet couurir ne lance ne escus.»

Dieses Bild, daß die Ausrede ein Schild sei, der decken solle, ist auch in der schottischen Übersetzung gewahrt. Dort heißt der Vers (pag. 160):

"Be God, said Fesonas the fre,
That sheld na may nocht couer the."

In der holländischen Übersetzung lautet der Vers folgendermaßen (1385):

Dese scilt en mach u helpen twint.

Verwijs erklärt scilt mit „ontwijkend antwoord".

57. Dieser Vers ist so verdorben, daß er keinen Sinn mehr ergibt. Man merkt aber, daß er der Stelle im französischen Original entspricht: li sans li est meus (33). Vielleicht könnte man lesen: Here blod therwyth stere[d], her bewte gan to sprynge; aber auch dann ist der zweite Teil des Verses nicht recht verständlich.

71. þe mowntaunce of my gloue will sagen: auch nicht so viel als mein Handschuh wert ist. Eine stark negierende Beteuerungsformel; wie sie im Mittelenglischen sehr häufig sind. Vgl. J. Hein, l. c.

82. Dieser Vers ist etwas verdorben. Vor am ist vielleicht that zu ergänzen; man könnte aber auch das „am" weglassen und den Vers als Typus C lesen.

89. Die naive Verschmelzung von antiker und christlicher Welt zeigt sich hier wie an verschiedenen anderen Stellen.

101. Der Sinn dieses Satzes ist wohl: denn die Liebe dieser beiden wird sich nicht abwenden, d. h. wird fest bleiben.

103—106. Diese Stelle ist einigermaßen schwer verständlich, da man auch über die Interpunktion im Zweifel sein kann. Ich fasse who hath als Relativsatz auf und übersetze: „Schöne Dame Ydore, sagt mir nun schnell, wie steht es denn mit mir, der Euch so lange diente?" Daran schließt sich die Bitte: „Mein holdes Liebchen, so vollkommen unterrichtet in der Liebe, tröstet Euren Geliebten mit seligem Gewähren". Daß wir es hier mit einer Bitte zu tun haben, geht auch aus dem Französischen (69) hervor.

117. Dieser Vers ist vollkommen verdorben und daher unverständlich. „yk“ ist wohl gleich „eke, auch“. Es fehlt dann das Verbum, vielleicht obbeye oder ähnlich. Im Französischen ist eine Entsprechung nicht vorhanden.

120. obbeye me: diese reflexivische Konstruktion ist der französischen Sprache entnommen (s'obéir).

127. Der Vers scheint eine Anspielung auf ein Tanzspiel zu enthalten, bei dem man seinen Geliebten nannte.

135. Nehmen wir die Lesart resayued der Hs. an, so ist der Vers ganz unverständlich. Die franz. Vorlage hat an dieser Stelle einen Imperativ (86); „her“ entspricht vielleicht dem franz. „or“ (hier, jetzt), läßt sich aber auch als Possessivpronomen fassen.

136. Der Vers wird durch Einfügung von seyde wenigstens sinngerecht, wenn er auch metrisch nicht befriedigen kann. Im Französischen fehlt eine Entsprechung

142. Dieser Vers entspricht Vers 96 des franz. Originals und lautet in deutscher Übersetzung: „Zu seinem Unglück betrat Clarvus unser Gebiet.“ Das franz. „mar“ übersetzte der englische Bearbeiter durch „yn uvel (= evil) tyme“, wenn meine Konjektur hier richtig ist.

145. manhod fasse ich hier als den Inbegriff alles dessen, was den Mann zum Manne macht, entsprechend der römischen „virtus“.

146. loue ist hier konkret, gleich „Geliebte“. Vgl. Vers 106.

164. Sinn: Ich darf jetzt wohl hoffen Erhörung meiner Liebe zu finden.

176. Dieser Vers ist der zweite Teil eines Satzes, dessen erster Teil vom Schreiber vergessen wurde (Strophe 22 hat bloß 7 Verse). Dem fehlenden Verse dürfte Vers 119 des französischen Originals entsprechen, so daß wir als Verbum ein „you have“ (vous avez) zu ergänzen haben.

190. Ich lese hier sanacioun (Heilung), vgl. Oxf. Dict. Auch die Lesart sauacioun gäbe einen guten Sinn.

213. Sinn: sie wartet noch bis ihr Fortuna einen Mann gebe.

215. Dieses Bild vom Liebestanz fand sich bereits 166. Vgl. Chaucer, Cant. Tal. Prol. 475/6.

228 proüe ist vielleicht verdorben aus prive (they ought to be as privy). Dann ist allerdings das zweite preue ziemlich überflüssig, wie es auch metrisch nicht nötig ist.

255. Der Vers ist verdorben, man kann nicht verstehen, was I-non heißen soll. Der Sinn ist wohl: „Das kann ich nun nicht so vernünftig finden wie Ihr.“

288. Aus metrischen Gründen ließ ich den Ausdruck „what yn wysse“ stehen, statt ihn durch das gebräuchlichere „what wyse“ (= wie) zu ersetzen.

323. hope & thyngkyng gibt das franz. espoir & souuenir wieder (204).

329. Dieser Vers ist so sehr korrumpiert, daß er keinen Sinn mehr gibt.

348. Dieses Bild ist dem base-ball Spiel entnommen, einem Spiel ähnlich dem Tennis. Das tertium comparationis liegt in dem unstäten Hin- und Herfliegen des Balles von einem Spieler zum andern. Vgl. Klöpper, Engl. Reallexikon unter base-ball.

351. Ich habe hier to eingeschoben, da der reine Infinitiv nach assaye sehr unwahrscheinlich ist. Vgl. die Verse 73, 414, wo sich to findet.

357. Dieser etwas unverständliche Vers wird durch die Verse 222/223 des franz. Originals erklärt.

394. Dieser Vers enthält die einzige Stelle, wo sich der Übersetzer auf seine Vorlage beruft.

405. Gemeint ist natürlich das leicht bewegliche Rad der Fortuna.

410. owne dient zum Ausdruck besonderer Zuneigung.

415—444. Diese ganze Rede des Betis steht unter dem Einfluß der Allegorie. Den der Liebe freundlichen Mächten steht der feindliche Mawdysour gegenüber (Malebouche im Rosenroman).

417. These olde phelesophres sind in der Hs. 1554 durch Boëtius vertreten.

419—431. connyng gibt das franz. science wieder (263), trowþe das franz. loyaute (265), celenesse (eine eigene Bildung des Übersetzers) das französische celez (266).

452. frowardnesse and Joye betrachte ich als Gegensätze und übersetze: mit Gedanken, die ebensoweit von Verdrießlichkeit als von Ausgelassenheit entfernt waren. Vgl. das franz. nipartiz ioieus & corroucie (277).

461. Das unverständliche leleze lye (= lily?) soll wohl das französische delice, espurgie (287) wiedergeben.

518. dosze perys sind die 12 Paladine Karls des Großen, die hier dem Alexander beigegeben werden.

523. Pharoon ist der Fluß, an dem Ephesoun liegt.

Text der Pariser Handschrift f. fr. 1554.

[fol. 29a, 20.] Apres cel parlement se leua Cassamus
& a dit a conseil B*etis* & Ydorus:
«Compaigniez le Baudrai*n*, si n'alez pas ensus,
Faites l'acointement de li & d'Edeus!
Mariaige en ferons, quant li roys iert venus
Apres la grant bataille de nous & de Clàruus.
Courtoisie sera s'aucu*ns* i est tenus
De damoisele aidier qui a les siens p*er*dus.»
Apres ceste parole est de la chambre issus.
Cis qui sunt demoure alerent seoir ius
Sur le tapis de soie & sus les ions menus,
[fol. 29b.] & se sunt faiz entr'eus & demandes & ius,
Enquestes & respons, prieres & salus
D'amours & de ses bi*ens* & de ses loiaus drus,
& au roy qui ne ment fu Betis esleus
Parmi le sairement Dyane & Neptunus,
Qui sera droituriers pour qu'il est audesus.
Quant il fu roys entr'eus, tantost l'a Ydorus
Cointement coroune de ions & de festus;
Puis si a demande que bien soit entendus.
Le seignour contrefait s'est en haut este*ndus*,
& puis a demande p*re*miers a Edeus,
P*ar* la force du ieu ou tant a de v*er*tus,
S'ele sentoit les maus d'am*ours* & les argus.

7 i est] iest. — 16 Parmi] vor Parmi stand am Rande ein Wort; jetzt verwischt. — Neptunus] Nepturus. — 20 si a] sia.

«Sire, dit la pucelle, encour nes ai (ie) sentus;
Mais de tres grans pensers ai — ne sai qu*ant*[s] — eus.»
«P*ar* dieu, dit Fezonas, petit uaut cis escus.
Ne uous en puet couurir ne lance ne escus;
Vous ames de fin cuer, se onq*ue*s vous conus.»
«Sire, dit la pucelle, ne vous en dirai plus:
Se i'aing & s'ai ami mie ne le refus;
Ainz en merci ·M· fois Cupido & Uenus.»
A ce mot sospira, li sans li est meus,
& ses viaires clers embrassez *com*me fus.
Lors fu assez plus bele qu'a*in*s iour n'ot estë us.
Li Baudrain l'esgarda, si fu au cuer ferus
D'amours & de biaute qui li corrurent sus,
& force de desir qui s'i est embatus.
«& vous, ce dit li roys, belle suer Fezonus,
Auez or point d'ami, foi que deuez Marcus,
Nostre dieu souuerain qui nos a porueus?»
«Sire, dit la pucelle, ne sui gaut*ier* ne hus;
[fol. 30 a.] Nus ne me vuet amer, ne ie [nen] aime nus.»
& quant li roys l'entent, si s'est ap*er*ceus,
C'uns poins de ialousie i estoit acorus.
Quant Betis voit sa suer Fezoune ou le cors gent
Qui rampone Edeas, si en rist bonement.
Le Baud*rain* apella, si li dit doucement:
«Biax sire, or tien a vous a ce comencemen*t*,
Par la force dou ieu ou nus homs ne se prent,
Que dites verite a no roy qui ne ment,
Lay ou vous pansez plus de bon cuer loyalment.»
«Sire, dit li Baud*rain*, p*ar* le haut sairement
De vos*t*re royaute & dou ieu qui ne ment,
& p*ar* la foy que doy amours p*re*mierement,

28 en] em — 29 ames] amer. — 35 este us] esteus.

& loiaus desiriers qui a amer m'aprent,
Que ie n'ai en cest mont d'amors nul pensement
Que la belle Edeas ou m'outroy bonnement.
Or li pri qu'elle m'aint, quar mon cuer li present.»
«Sire, dit la pucelle moult debonnairement,
Je ne vous refus pas ne n'ai riens en couent
& de ce qu'auez dit mil merciz vous en rent.»
«Par dieu, ce dist li roys, en cest acointement
Ne voi riens fors qu'amours & douz acordement.»
Lors regarda sus destre & dit moult humblement:
«Belle dame Ydorus, dirons nous ensement?»
«Ouil, de moie part, de vous ne sai coument.»
«E, douz cuers, enseigniez d'onneur parfaitement,
Confortez vostre ami d'un soul outrouement!»
«Sire, dit la pucelle, ie n'ay nul pensement
Que ie deuiegne amie de parler seulement.
Quant ie feray l'outroy s'iert si tres franchement
Qu'auec le don donre cuers & cors & talent;
[fol. 30 b.] Ja ne me maintendrai vers amours fausement.
Mais or laissons passer le grant tournoiement
Dou roy & de Claruus & de la nostre gent,
& coumencier proesce aus prous & herdement
Les amans mantenir cheualereusement.
& se li diex vous donne force & amendement,
Bien reuiendrons ensamble a nostre parlement,
& si vous [fas] encore ·j· autre outroiement:
Quant ie voudrai amer, s'amours ne me sourprent,
Que ie vous ameray trestout premierement.»
«Par dieu, dit li Baudrain, ci a bon conuenant,
& pour les anemis ·j· mal arguement.

56 m'aprent] ma prent. — 61 en couent] encouent. — 64 acordement] acointement. — 66 dirons nous] dires vous. — 79 li] li ist über die Zeile geschrieben.

Or receuez, biax sire, cest courtois paiement,
& ie pri a nos diex & prieray souuent,
Qu'il gart touz nos amis de vostre encontrement.»
«Sire, ce dit li roys, ie le croy bonnement,
Mout me plaist li uoloir qui de son cuer descent,
Dont en reçoif en gre la paine & le tourment;
& s'on ne le teni[s]t a aucun vantement,
Je deisse ia tel que tout communement
Deisse[nt] que ce fust trop outrageusement,
& tant dirai ie bien, se ie vif longuement,
Mar i entra Claruus en nostre tenement.»
«Sire, dit li Baudrain, dites hardiement;
Bien say que vostre amour comparront plus de ·C·,
Qu'au cop de uostre espee nus autres ne se prent.»
«Non feray, dit Betis, mais de tant me repent.
Mais ciz qui ayme bien & cui desirs esprent
En espoir de ioir vit amorousement;
& quant ie voy icelle deuant moi en present,
[fol. 31 a.] Que i'aing de loyal cuer & d'amourous talent,
Se ie suis tresmuez a penser hautement
Pour entendre a amours & a auancement.
Nuns n'en deuroit parler trop meruilleusement,
& tant en sai [ie] bien ainsi c'on le m'aprent:
Quant cuers [en] fine amours s'enracine & esprent,
Que souffrir lour estuet mains grant tribulement,
Joie & duel & froidour & maint eschaufement,
& pour tant, vous en iur touz les diex d'orient,
Qu'en tel point ay vse iusque ci mon iouuent,
Qu'ains mais n'ois ochoison de iehir mon talent;

88 Qu'il] qui. — 92 a aucun vantement] a anui (oder ähnlich) vraiement. — 93 que] qui. — 96 i entra] ientra. — 101 cui] qui. — 102 en] &. — 106 auancement] hauancement. — 108 ainsi] aussi. — 109 cuers] enuers. — 112 en iur] eniur.

& se i'en ai *par*le *trop* descouuertement,
La merci en requier de bon cuer hu*m*blement.»
«Amis, dit Ydorus p*ar*lez plus saigement,
Or amez & gardez *vost*re amour loyament;
Car vous auez mo*n* cuer sanz nul retraieme*n*t.»
«Dame, ce dit li roys assez ioieusement,
De ce don ne prend[r]oie në or fin në argent.»
«P*ar* foy, dit li Baud*rain*, or vous va gentement;
Plus auez conqueste en cest otroiement
Q*ue* Prians ne perdi en son destruement.»
«Sire, ce dit li rois assez courtoisement,
Ainsi vous en pui[s]t il auenir doucement.»
«Amis, dit li Baud*rain*, a celui m'en attent
Q*ui* le cuer m'a naure el cors si soutilment,
Q*ue* le cop ne la plaie ne la doulour ne sent.
De v*ost*re *com*paignie & del *com*paigne*ment*
Me doi ie b*ien* loer atouz souurainement.»
En la chambre Venus, a fin or entaillie,
Fu la ioie entr'eus ·v· doucement *con*ioie.
Chascuns ot a son gre et ami & amie,
[fol. 31 b] Fors la suer *Gaudifer*, la belle Fezonie.
Cele n'ot point d'ami, fait i auoit fallie.
Mais la pucelle estoit & iene & enseignie,
Si s'en sot bien couurir iusqu'a celle foie,
Tant qu'amours li resoit p*ar* am*ours* *con*ioie.
Li Baudrai*n* a la feste de nouuel co*m*mencie.
«Sire, fait il au roy, en ceste seignorie
Vous conuient co*n*fesser a v*ost*re barounie.
Nous auons ce costume en Baudre & en Medie:
Puis que gens sont ensamble en vne *com*paignie

121 don] dont. — 124 Prians] Priant. — 126 en] em. — 130 compaignement davor ist bel paiement durchgestrichen.

& il vuelent iouer au roy qui ne ment mie,
Sitost que li roys ha demande sa maisnie,
Assez li demandon & sauoir & folie.»
& li roys li respont que chascu*n* li otrie.
«Biaux sire, or uous demant p*ar* vos*t*re courtoisie
& pour la royalte que vous est ench*ar*gie,
Q*ue* uous me dites voir, n'i ait ia ienglerie,
Liquex de ·ij· vous a plus de ioie enuoie:
De ueoir vis a uis la tres belle Ydorie
Pour quoi loial amour vous destraint & mestrie
Ou li tres dous pensers touz seus sanz *com*paignie?»
«Sire, ce dit li rois, se ia me soit merie
La paine que ie trai de desir enforcie,
Trop plus & miex souuent me viene*n*t en aïe
Li penser amourous a la bele enuoisie,
Que de regarder la en la face polie,
& bien i a raison s'il est qui le vous die.»
«Par foy, dit li Baud*rain*, trop volentiers sauroie
La raison de cestui; car c*er*tes ie voudroie
Cuidier qu'e*n* ·j· regar eust ·M· tans de ioie,
[fol. 32a] Qu'en trestouz les pensers que ie penser porroie.»
«Sire, ce dit li roys, vos*t*re gre vous outroie.
Coment que uous amez, vostre amour n'est pas moie;
A uous en est ainsi, a moy vne autre uoie.
Mais tant dirai ie b*ien*, & que dire le doie:
Q*ue* ie regart a point la face qui rougoie,
Les iex vairs & rians, la crine crespe & bloie,
La bouche & le menton, la gorge qui blanchoie,
& la bele pour qui bonne amour m'i mestroie,

146 que] *con*. — 153 a] vor a ist vis durchgestrichen. — 157 desir] defier. — 160 que] qui. — 161 raison] uison.

Je sui si tresmeus qu'il n'est riens que ie voie.
Riens ne voi, riens ne senz, ne sentir ne porroie,
S'en tel point deuant li tout mo*n* viuant estoie.
& p*ar* ceste raison entens & entendroie,
Q*ue* regars esbahit amans & li tot ioie.
Mais quant ie sui touz seus en chambre cl*ere* & coie,
& ce que i'ai veu se iemais le veoie,
Miex & plus saigement v*er*s li me contendroie
& mes biens & mes maus coiement li diroie,
Lors pens & contrepens, recors & estudoie
& les iex de mo*n* chief en pensant li enuoie,
Si que tout mo*n* desir en pensant me resioie.
Quant plus suis loins de li & amo*ur*s m'i mestroie,
Touz sui sienz, sanz p*arçon*; diex doint q*u'e*le soit moie!
Ainsi me va [d']amours & mo*n* te*m*ps i enploie.»
«Sire, dit li Baud*rain*, drois est c'o*n* vous en croie,
& bien m'auez monstre tout ce q*ue* ie voloie.»

Li endroit raconte co*m*ment la belle Fezonas demande au roy qui ne ment, lesquels ·ij· choses li font plus de bien a amer, & il li respont que c'est espoir & souuenir.

[fol. 32b.] «Dame, dist li Baudrain, or poes demander
Au roy ce qu'il vous plest, [c]ar bien s'en set meller,
De raison & de droit respo*n*dre & bien prouer.
Madame Fezonas, venez au roy parler!»
«Sire, dit la pucele, ce ne doy ie veer.»
Lors drece contremont son dous viaire cler,
Qu'elle ot bel & bien fait pour gens enamourer.
«Sire, dit ele au roy, ne me deues celer,
P*ar* la foy que deuez a vous houmes pourter,
& la haute couronne dont vous vi corouner.

178 esbahit] esbahiz. — 185 resioie] sousioie.

Or me dites le voir ne me deuez fauser:
Quez ·ij· choses vous font plus de bien a amer?»
«Par mes diex, dist li roys, tant bien le say monstrer:
Espoir & souuenir me vient reconforter,
Quant ie suis a meschief de mes maus endurer;
& pour ce me los plus & miex me doi loer,
Que de quanque ie puis enuers amours trouuer.
Souuenirs me respont encontre desperer,
Bel uis & bel semblant, bel uenir, bel aler.
Souuenir me va querre & quant il voit rouuer,
Dous espoir sauourous pour moy reconforter.
& quant ces ·ij· se puënt en mon cors assambler,
Il n'est riens en cest monde qui me pëust greuer.
Ainsi me va d'amours; pour uoir le puis iurer.»
«Sire, dist Fezonas, bien sauez recorder
D'amours & de ses biens & le dous & l'amer.»
Quant dame Fezonas ot tout dit son plaisir
Au roy qui pas ne ment ne me doy pas mentir,
Dont parla Edeus par sens & par loisir:
«Or uous vueil demander, gardez uous de faillir,
[fol. 33a.] Se ia puissiez amours nul seruice merir:
Quex ·ij· choses vous font plus de dolour sentir
Enz el mestier d'amours & enz el pour-suuir?»
«Dame, ce dist li roys, bien m'en puis descouurir,
& se ie ment de riens amours me puist honnir.
Desiriers & paour me font del sens issir,
Qu'en desirrant m'estuet estre mors & morir,
Deffendre vers paour qui me vient assallir.
Paours me fait cuider que ne puisse venir
A nul bienfait d'amours pour don ne pour seruir.»
«De trauax perilleus qu'amors sait despartir*)

223 suuir] davor ist sentir ausgestrichen. — 228 paour] poour. — *) Siehe Seite 17.

& aus comandemens des grans biens eslargir
Que on voit aus amans acroistre & despartir.»
«Dame, ce dit li roys qui gita ·j· souspir,
Ainsi le vuet amours par son gre consentir.»
En la chambre Venus, plaine de grant doucour,
Ramee de cipres, entremelle de flour,
Sus le tapis de soie, fait en Ynde maiour,
Tindrent lour parlement li loial ameour,
Les ·ij· contre les ·iij· a lëece & (a) baudour.
Mainte bele demande ot demande le iour
& le roy qui ne ment iert courtois ameour,
Saige & bien deliurant & bon entendeour;
& li Baudrain fu saiges, s'i ot gent parleour.
Ydorus regarda a sa fresche coulour.
«Dame, dist li vassax, venue estes au tour.
Or poez demander, bien en auez l'oisour.»
«Sire, dit Ydorus, volentiers m'i atour.»
Lors apela le roy & ami & seignour,
Come celle qui fu dou monde la meillour;
Sauoir vuet a ce cop de son sens le retour.
Amis, dit la pucelle, foy que deuez honnour
& le gentil royaume & ceux qui sont entour,
·iij· choses me nommes dont ie suis en errour,
Les ·iij· plus souffissanz a garder bone amour,
& qui miex le mantient en force & en vigour.»
Li roys fu tresmuez de honte & de paour,
Dou respondre ebaubis & du taire en errour.
Courtoisement li dist: Frans cuers plains de doucour,
N'en suy pas bien certains, ne ne sont li plusour,
Mais ie vous en diray qu'en dient li auctour,
Boeces li philosophes & la gent paiennour.

256 en force] enforce. — 262 paiennour] par honnour.

Science est la p*re*miere ou tant a de valour,
Qui l'enseigne & aprent a garder son labour.
Loyaute les co*n*duist & dure sanz retour;
& Celez qui les garde desouz son couu*er*tour,
Pour tue soit le felon, le mauuais traitour,
Q*ui* aus gens amerous fait souffrir g*ra*nt doulour.
Ce sont les ·iij· v*er*tus ou tant a de valour
Pour les branches d'amour soustenir en vigour;
& qui miex set si die, ia n'en auray irour.
Mais ainsic le tesmoignent *nost*re bo*n* ancessour.»
Assez ont entr'eus tous ioue & desraignie,
& amiablement se sont entracointie.
Des regars amourous simplement enuoye,
Grievs regars destraignans en p*ar*fo*n*t cuer puisie,
& pensers mip*ar*tiz ioieus & corroucie
Orent a g*ra*nt foison, nes ont mie esp*ar*gnie.
En tel prison a l'on le Baud*rain* [e]nforcie
Qu'il [a] deuant ses yex tel mireour drecie
De ioie & de solas conduis[t par] amistie,
[fol. 34 a.] Graile & p*ar* raison gent, a droit *com*pas taillie,
De nouuel p*ar*creu, de membres alignie;
Le chief ot crespe & fort, le viaire esclarcie,
Gracieus & plaisant, debonnaire & haitie,
Gentement couloure, en cler blanc assegie,
Fine rose v*er*meille, deliee, espurgie.
Miex a or le Baud*rain*, plus le te*m*ps aaisie
Q*ue* n'a Claruus l'Yndois qui ploure so*n* meschief.
Deuant so*n* mestre tref est descendus a pie,
De ses fuilz demanda s'encor sont repe*r*ie.
«Sire, dist ·j· vallez, ia uous a l'en noncie

279 on] en. — 281 [t par] in der Hs. verwischt. — 291 sont] das t ist über die Zeile geschrieben.

Q*ue* veneison ont prise plai*n* ·j· g*r*a*n*t char chargie.
Si vienent repe*r*ant baut & ioiant & lie,
Ne ne seuent s'auons p*er*du ou gaaignie.» 295
Q*uant* Claruus l'entendi si ha dou nes froncie.
A tant ez Marcien dolant & corrocie
& les barons (de) Baud*rain* q*ui* mo*ul*t sont esmaie,
Qui cuident *c'on* leur ait leur seignour destrai*n*chie.
P*ar* ce que Cass*amus* li ot tel cop paie 300
Q*ue* sour l'arçon deuant le virent embro*n*chie.
Deuant le tref Clar*uus* descendire*n*t Baudrain
Dolant & esmaie, piteus en lour reclaim;
Bien cuident c'on ait mort lour seign*our* souuerai*n*,
Cassiel le Soudair, le marchis Soudiain, 305
P*ar* le cop qu'il receut del viellart he*r*mitain.
Cass*amus* du Laurris, le p*reu*doume ce*r*tain.
Grant piece iut pasmes sus l'arçon p*re*mierain;
Dont l'en menerent p*ris* Arabis & Caldain
La dedenz Efezon tirant p*ar*mi le frain. 310
Si en ont li Baudrai*n* ·j· courrous si greuain.
[fol. 34 b.] Dont p*ar*la li P*er*sans c'on claime Marciain:
«Sire, dist li vassax, a vous vien a reclaim,
A' l'assaut ont il p*ris* vost*re* cousin g*er*main,
Cassiel le Baud*rain*, de Baudres souuerain. 315
Mort m'eussent entr'eux & bourgois & vilain
Quant il me vient aidier, le brane nu en la mai*n*.
Or p*re*nons ·j· conseil, marchis & chastelain,
Coment nous le raions ou anuit ou demain.»
«Amis, ce dist Clar*uus*, ci a poure refrain! 320
S'or ont pris Cassiel le neueu au Baudrain,
Gaud*ifer* & Betis, les enfans Elidain,
Mene l'en ont prison en lour palais hautain.
La ioue & gabe & rit o la bele Idorain,

324 la] lai.

O s'amie Edëus & dame Fezonain,
Qui ne me doigne amer, si en hai le cuer vain,
& ie soie honnis se ia p*our* lui ne m'plain.»
«Oncle, dist M*arcien*, c'est trop mal respondu;
De dire vilounie sont mai*n*s mal auenu,
& pour bele parole maint home deceu.
P*ar*lez courtoisement, trop vous voi esmeu!
Des estranges contrees sont li vassal issuz
Despendre lour auoir & monstrer leur v*er*tu.
S'il sont p*ar* leur proesce & pris & retenu
Encroissant v*ost*re honnour si co*m* ie l'ai veu,
Miex lour deuez aidier que v*ost*re filz Poru.
Paour ay que la guerre tournë a vila[in] iu.
Mestier auez d'aide, bien l'ai ap*er*ceu.
Li rois de Macedoine *qui* mai*n*t houme a vaincu,
& li sien sont lougie d'autre p*ar*t le Faru
Pour aidier G*audifer*, Betis & Cassamu.
[fol. 35 a.] Deliurez le Baudrai*n*, quar trop i a geu,
Se mautalent i a s'en faites u*ost*re dru!
Ensi fait li preudons qui en bien a uescu.
P*ar* les siens eslong*ier* a on souuent p*er*du,
Qui estrange boel a o le sien cosu,
A petit d'ochoison a on le sie*n* ro*m*pu.
Retenez vos amis, ni metez nul refu,
Aparlez doucement le g*r*a*n*t & le menu,
Donnez & prometez & ioues de biau iu!
Ainsi vous ameront li iene & li chenu
& de uous auancier seront tous reuescu.
P*ar* gens d'estranges terres est on tart secoru,
De bon voisin prochain fait saiges ho*m*s escu.
Se tu ainsi le fais, bon conseil as creu.»

327 ne m'] me.

«Biax nies, dit li viellars, bien vous ai ente*n*du.
Mais ie n'en feray riens, ne *m*'puet estre solu.»
A cel darräain mot sont a pie descendu
Chascuns, lour court au col, des ·iiij· filz Claru.
A pie sont descendu li ·iiij· bacheler,
Canaus, Canäos qui vienent de berser,
Porus & Salphadin qui sont me*r*ueilles ber.
Mais Porus fu plus biax & pl*us* fit a douter.
Il fu fors & puissanz & mo*u*lt fit a loer,
Hardis & de fin cuer p*our* gr*a*nt fais endurer,
& plus q*ue* nus des autres se sauoit b*ie*n meller,
Couurir de so*n* escu, de son espie ieter.
Dous estoit & courtois, bien se sot demene*r*.
Mais n'estoit pas si biax c'o*n* en deust p*ar*ler,
Bruns estoit & ve*r*maus n'ot mest*ier* de chaufer
Gros membres & quarres, bi*en* les ot faconnez.

---

357 ie] zuerst iem geschrieben. — ne *m*'] ne*m*.

Lebenslauf.

Am 13. April 1885 wurde ich, Karl Roßkopf, zu Neumarkt in der Oberpfalz geboren als Sohn des zu München verstorbenen Buchhalters der Kgl. Versicherungskammer Mich. Roßkopf und dessen Ehefrau Mathilde, geb. Schmitzer. Ich besuchte zuerst die Volksschule meiner Vaterstadt, dann die Schule an der Wörthstraße zu München, vom Herbst 1895 ab das Kgl. Wilhelmsgymnasium München, das ich im Juli 1904 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Im Herbste gleichen Jahres immatrikulierte ich mich als Student der neueren Sprachen an der Kgl. Ludwig-Maximilians-Universität München, bestand 1907 mein französisches, 1908 mein englisches und 1909 mein Staatsexamen. Dem examen rigorosum unterzog ich mich am 6. März 1911. Die Herbstferien 1906 und 1910 verbrachte ich zu Studienzwecken in Frankreich und England.

Meine akademischen Lehrer waren die Herren: v. Aster, Blinkhorn †, Breymann †, Hartmann, Jordan, Munker, Pfänder, Ranke, Rehm, Schick, Sieper, Simon, Wells.

Allen meinen hochverehrten Lehrern spreche ich meinen ehrerbietigsten Dank aus für die Förderung meiner Studien, insbesondere danke ich Herrn Prof. Dr. Schick, der mir die Anregung zu vorliegender

Arbeit gab und mich bei ihrer Ausführung stets bereitwilligst unterstützte und Herrn Privatdozent Dr. Leo Jordan für seine Hilfe bei der Herstellung des französischen Textes.

Zu großem Dank bin ich auch folgenden Bibliotheken verpflichtet, die meinen Wünschen jederzeit aufs freundlichste entgegenkamen:

Kgl. Hof- und Staatsbibliothek München, Kgl. Universitätsbibliothek München, National- und Arsenalbibliothek Paris, Universitätsbibliothek Cambridge, Bodleian Library Oxford, Britisches Museum London, Kgl. Bibliothek Brüssel, Fürstl. Fürstenbergsche Bibliothek Donaueschingen.